



# NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE



Wenn Journalisten Eltern werden  
**Zwischen Honorarzahlung  
und Elterngeld**

## VERLAGE

Tariffreie Zonen im Norden häufen sich

## POLARFORSCHUNG

Ungeheure Potentiale für die Pressearbeit

## ARBEITSAMT

Höhere Beiträge für Freiberufler

# IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE  
erscheint viermal im Jahr

## HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände  
**Bremen** e.V., Regine Suling (Vor-  
sitzende), **Hamburg** e.V., Marina  
Friedt (Vorsitzende), **Schleswig-  
Holstein** e.V., Michael Frömter  
(Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei  
Landesvorsitzenden

## VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag  
GmbH & Co. KG  
Gertrudenkirchhof 10  
20095 Hamburg  
Tel. 040/3742360-0  
www.hey-hoffmann.de

## REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,  
20459 Hamburg  
Tel. 040/3697 100  
**Leitung:** Claudia Piuntek,  
info@ideenwerker.com  
**Bremen:** Anne Koschade,  
anne\_koschade@web.de  
**Schleswig-Holstein:**  
Alexandra Bauer,  
a.bauer@mail@web.de

## AUTOREN DER AUSGABE

Alexandra Bauer (wiz)  
Dr. Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos  
Sina Clorius  
Julia Doellken  
Stefan Endter  
Marina Friedt (mf)  
Ruth Gerbracht  
Renata Green  
Liliane Jolitz  
Anne Koschade (kde)  
Dr. Mechthild Mäsker  
Tanja Nissen  
Claudia Piuntek (cp)  
Anne Stark  
Regine Suling (ine)  
Petra Uhe  
Florian Vollmers

## SCHLUSSREDAKTION

Renata Green  
Anne Stark

## COVER

Foto: istockphoto.com/

## ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

## ANZEIGEN

DJV Hamburg  
Telefon 040/3697 100

## DRUCK

Compact Media KG  
Ferdinandstraße 29-33  
20095 Hamburg

## BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.  
Für Mitglieder ist der Heftpreis im  
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.

Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Sina Clorius

## 10 Journalistin zwischen Kind und Karriere

### ■ AKTUELLES

#### 04 Meine Meinung

Ruth Gerbracht über  
Bomben und Verlage

#### 04 Tariffucht

Immer mehr Verlage  
im Norden scheren aus

#### 05 Altersteilzeit

Tarifabschluss bei der  
Hamburger Morgenpost

#### 05 Lifestyle-Magazin

Abruptes Ende für  
Norden to go

#### 06 Drei Fragen an...

... den Vorsitzenden des  
Medienrats HSH Jörg Howe

#### 07 Zeitungskoooperationen

Bremer Presseagentur zeigt  
ungewöhnliche Fußballbilder

### ■ PORTRÄT

#### 09 Schreibfieber

Eine Autorin, die auszog,  
um Afrika zu entdecken

### ■ TITEL

#### 10 Zwischen Kind und Karriere

Elternzeit-Elterngeld-Papierkrieg und wie  
Journalistinnen und Journalisten darin  
überleben können



Foto: Björn Hake

## 14 Margarete Pauls vom Alfred-Wegener-Institut

## Das Medienmagazin für Norddeutschland

Wollen Sie eine Anzeige in der NORDSPITZE schalten? Dann fordern Sie bitte unsere Mediadaten an.  
Kontakt: Georg E. Möller, moeller@the-triplefive.com, Telefon 0172-406 22 44.

## ■ FACHKREISE

### 13 Vor Ort

Termine und Events in Bremen,  
Hamburg und Schleswig-Holstein

## ■ INTERVIEW

### 14 Alfred-Wegener-Institut

Medienarbeit zwischen Anschaulichkeit  
und wissenschaftlichem Anspruch

## ■ INTERN

### 16 Mit 65 Jahren

DJV Hamburg feierte  
Jubiläum in fünf Akten

### 17 Facebook & Co.

DJV war erstmals auf den  
Mediatagen Nord vertreten

### 17 Wahlen mit Meerblick

DJV Schleswig-Holstein  
lädt zur Mitgliederversammlung

## ■ SERVICE

### 18 Arbeitslosenversicherung

Höhere Beiträge für Freie,  
aber keine Befristung mehr

### 19 Qualitätsmanagement

Praktischer Ratgeber  
für Redakteure liegt vor



Foto: Florian Buh/www.gutes-foto.de

16 DJV Hamburg feierte Jubiläum



Foto: Manfred Zimmermann

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich glaube, dass ich Ihnen allen großen Idealismus unterstellen darf und dass Sie als Journalistin oder Journalist gerne und viel arbeiten – und dabei nicht immer auf die Uhr schauen, sondern Ihrem Arbeit- oder Auftraggeber anstandslos die eine oder andere Stunde Mehrarbeit spendieren. Doch der sagt nicht Dankeschön. Im Gegenteil, er wertet das als Selbstverständlichkeit. Und verweigert vielen von Ihnen zudem ein Tarifgehalt, das eigentlich allen Redakteurinnen und Redakteuren zustehen sollte. Das gibt es bei der Bremer Tageszeitungen AG zwar. Aber wie lange noch? Das Zeitungshaus hat in den letzten Jahren nicht nur viele, deutlich unter Tarif bezahlte Stellen in ausgegliederten Gesellschaften geschaffen. Jetzt kam auch noch heraus, dass der Verlag Mitglied ohne Tarifbindung (OT) im Verlegerverband Bremen ist. Ein Beispiel von vielen. Untertarifliche Bezahlung ist im Journalistenberuf heutzutage Normalität. Allzu gerne haben die Verleger die erpreserische Aussage parat: „Wenn Sie das nicht wollen – vor der Tür warten 100 andere, die für dieses Gehalt arbeiten gehen.“ Irrtum, jedenfalls auf lange Sicht. Wer sich heute für den Journalismus als Beruf entscheidet, will davon leben und langfristig auch eine Familie ernähren können. Die guten Studienabsolventen, die die Wahl haben, entscheiden sich – so meine subjektive Beobachtung und die anderer Kollegen – immer häufiger gegen den Journalismus. Wer will es ihnen verdenken? Für ein Redakteursgehalt, das durchaus bei gerade einmal 1.500 Euro brutto liegen kann, geht niemand zuvor studieren und volontieren. Wenn der Journalismus die besten Absolventen auch weiterhin für sich gewinnen will, müssen die Verlage in Zukunft wieder fair zahlen. Nach Tarif. Flächendeckend. Und OT-Mitgliedschaften, Leiharbeit und Ausgliederungen müssen endlich der Vergangenheit angehören.

Bleiben Sie engagiert und starten Sie gut ins Jahr 2011!

Ihre Regine Suling



Foto: Lars Hendrik Vogel

Ruth Gerbracht ist Redakteurin beim Weser-Kurier

### Meine Meinung

## Bombe im Verlagskeller

Es war ein Schock. Kein Redakteur bei Weser-Kurier und Bremer Nachrichten hat sich vorstellen können, dass der Verlag nicht mehr Vollmitglied im Bundesverband deutscher Zeitungsverleger (BDZV) ist. Und dies bereits seit gut fünf Jahren. Damit gehört der Verlag zu einem Kreis, der zwar formell noch dem BDZV angehört, aber keiner Tarifbindung unterliegt, also OT-Mitglied (ohne Tarif) ist. Eine Supersache. Schließlich kann man sich bequem zurücklehnen und abwarten, was bei den Gehalts- und Manteltarifverhandlungen herauskommt. Läuft es den Verlagsinteressen zuwider, wird der OT-Joker gezogen. Sollte der BDZV es aber schaffen, den Arbeitnehmern etwas wegzunehmen, bleibt man tariftreu. Nach allen Seiten offen lautet die Devise der Verlage ohne Tarifbindung. Im Mittelpunkt steht die Rosinenpickerei. Von Verantwortung der Belegschaft gegenüber keine Spur. Sozialer Friede? Fehlanzeige. Kein Respekt vor der Leistung der Redakteurinnen und Redakteure, die in den vergangenen Jahren viele zusätzliche Aufgaben übernommen haben. Unruhe und Furcht machen sich breit. Denn die Bombe liegt im Keller und der Zünder in der Hand der Verleger. Jederzeit kann sie losgehen, den Zeitpunkt bestimmen allein die Arbeitgeber. Der Belegschaft bleibt ein unwürdiges Warten auf eine unbestimmte Zukunft. Indes versucht der Vorstand von Weser-Kurier und Bremer Nachrichten gebetsmühlenartig, die Bedeutung einer OT-Mitgliedschaft herunterzuspielen. Schließlich habe man sich bislang immer tariftreu gezeigt und es gebe keinen Grund, davon abzuweichen. Wenn das so ist, stellt sich aber die Frage, warum der Verlag nicht als ordentliches Mitglied im Arbeitgeberverband Flagge zeigt und Redakteurinnen und Redakteuren den Respekt erweist, den sie mit ihrer überragenden Arbeitsleistung verdient haben.

Ruth Gerbracht

### Betriebsrat

## Engagement für Bremer Kollegen

Mit Ruth Gerbracht ist erstmals ein DJV-Mitglied zur stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden bei der Bremer Tageszeitungen AG (Weser-Kurier, Bremer Nachrichten) gewählt worden. Die 54-jährige Sportredakteurin ist im März dieses Jahres zum dritten Mal in den Betriebsrat eingezogen. Ruth Gerbracht führte dabei die „Offene Liste“ an, auf der auch die DJV-Kolleginnen und -Kollegen kandidierten. Nach dem kurzfristigen Rücktritt des bisherigen stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Thies Fischer (Verdi) kandidierte Ruth Gerbracht und wurde von der

Mehrheit des Betriebsrats gewählt, der sich aus sieben Verdi-Mitgliedern und vier Kandidaten der „Offenen Liste“ zusammensetzt. Betriebsratsvorsitzender bleibt Peter Krug (Verdi). Für die „Offene Liste“ sitzen neben Ruth Gerbracht die DJV-Kollegen Carsten Spöring, Kornelia Hattermann und Justus Randt im Betriebsrat der Bremer Tageszeitungen AG und werden überwiegend von Monika Felsing, Hans-Ulrich Brandt, Petra Sigge oder Marion Schwake vertreten.

kde

### Tariffucht im Norden

## Bremer Tageszeitungen AG OT-Mitglied / Regionale Tarifverträge in Schleswig-Holstein?

OT werden – das wird in der deutschen Zeitungslandschaft immer mehr zur Normalität. Aktuelles Beispiel ist die Bremer Tageszeitungen AG, die Weser-Kurier und Bremer Nachrichten herausgibt. Sie hat jetzt mitgeteilt, dass sie bereits seit fünf Jahren Mitglied ohne Tarifbindung (OT) im Zeitungsverlegerverband Bremen ist. Bislang blieb dies noch ohne Konsequenzen, die Redakteurinnen und Redakteure erhalten nach wie vor Tarifgehälter. Doch wie lange noch? Der DJV Bremen und auch die DJU in Verdi haben deshalb den Verleger Ulrich Hackmack, der zugleich Vorsitzender des Verlegerverbandes Bremen ist, aufgefordert, offiziell in den Tarif zurückzukehren oder zumindest Gespräche über Haustarifverhandlungen aufzunehmen. Seine Antwort lautet, Regelungen, die der Verlegerverband für seine Mitglieder treffe, würden von diesen beachtet – auch ohne dazu verpflichtet zu sein. Zudem verständige man sich nur mit den Verlegerverbänden, nicht aber mit den Gewerkschaften. Gesprächsbereiter zeigt sich da der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) in Berlin. „Die Tarifpolitik hat nicht an Bedeutung verloren, das ist eine der Hauptaufgaben des BDZV“, unterstreicht Burkhard Schaffeld, Justiziar und Mitglied der Geschäftsführung des BDZV angesichts der wachsenden Zahl von OT-Mitgliedschaften. „Wir sind Befürworter des Flächentarifvertrages, nur der Inhalt muss stimmen“, erklärte Schaffeld gegenüber der NORDSPITZE und spielt auf die angeblich schlechtere wirtschaftliche Lage der Verlage an.

In Hamburg gestaltet sich die Tariflage bei den Zeitungen etwas entspannter. Die Springer-Blätter Hamburger Abendblatt, Bild und Welt unterliegen weiterhin der Tarifbindung, die Hamburger Morgenpost indes ist seit dem Jahr 2000 nicht mehr Mitglied im Verband der Zeitungsverlage Norddeutschland (VZN). „Wir

haben allerdings seit 2000 ein gut ausgebautes Haustarifsystem, das die tariflichen Bedingungen für die Morgenpost implementiert“, sagt Stefan Endter, Geschäftsführer des DJV Hamburg. Die Tageszeitung sei traditionsgemäß tariffrei. Die Hamburger Zeitschriftenhäuser Gruner+Jahr, Springer, Spiegel und Zeit sind nach wie vor tarifgebunden. „Allerdings werden neue Projekte in tariffreien Tochterunternehmen realisiert“, so Endter. Ein besonders negatives Beispiel in Hamburg ist der tariffreie Bauer-Konzern, der für massiv abgesenkte Gehälter und schlechte Arbeitsbedingungen steht. Eine ähnliche Situation im nicht mehr tarifgebundenen Jahreszeiten Verlag, der ebenfalls Arbeitsverträge herausgibt, die weit hinter den tariflichen Regelungen zurückbleiben.

Angespannt zeigt sich die Lage in Schleswig-Holstein. „Nach unseren Informationen gibt es beim Verband der Zeitungsverlage Norddeutschland (VZN) Pläne, den BDZV zu verlassen“, sagt Bettina Neitzel, Geschäftsführerin des DJV Schleswig-Holstein. Redakteure seien den norddeutschen Zeitungsverlegern offenbar zu teuer, eine schnelle Kostensenkung solle realisiert werden. „Im Gegensatz zur Bremer Tageszeitungen AG schwebt dem VZN offenbar keine OT-Mitgliedschaft vor. Vielmehr wollen die Verleger regionale Tarifverträge verhandeln.“ Betroffen wären insgesamt sechs Verlage in Schleswig-Holstein. Die dortigen Verleger wollen ihre Entscheidung wohl davon abhängig machen, ob bei den derzeit laufenden Tarifverhandlungen ein Tarifwerk II mit deutlich abgesenkten Gehältern herauskomme. „Wir hoffen, einen für beide Seiten tragbaren Tarifabschluss hinzukriegen. Wenn uns das nicht gelingt, geht die Erosion weiter“, prognostiziert auch Burkhard Schaffeld vom BDZV.

Regine Suling

# dapd stockt personell im Norden auf



Foto: dapd

**Cord Dreyer, Chefredakteur und Geschäftsführer von dapd**

„Mehr redaktionelle Schlagkraft“ – das soll laut dapd-Chefredakteur Cord Dreyer das Ergebnis der Zusammenführung der Nachrichtenagenturen ddp und AP bringen. Ziel sei eine lückenlose regionale, überregionale und weltweite Abbildung der Nachrichtenwelt. Über ein engmaschiges Reporternetz in Deutschland soll vor allem der dapd-Basisdienst optimiert werden. Dapd ist gegründet, das neue Flaggschiff ist in See gestochen. Und auch im Norden Deutschlands hat sich das neue Konzept auf die Mitarbeiterstrukturen ausgewirkt. Wie? Die NORD-

SPITZE hat nachgefragt. Ebenso wie zu ddp-Zeiten wird der Landesdienst Nord weiter von Michael Best aus Hamburg geleitet. Aufgestockt um zwei weitere Mitarbeiter sind in Hamburg nun vier Redakteure und ein Volontär im Einsatz. In Hannover sind für Niedersachsen weiterhin drei Redakteure und ein Volontär tätig. Nach wie vor wird Korrespondentin Janet Binder aus Bremen berichten, und André Klohn steuert die Berichterstattung aus Schleswig-Holstein. Neu wird mit dapd-Korrespondent Malte Werner ein Korrespondentenbüro Osnabrück/Münster bestückt. Und auch in Ostfriesland und Braunschweig werden zukünftig feste Korrespondentenbüros für ein engmaschigeres Netz der Berichterstattung sorgen.

**KONTAKTE:**



Michael Best, Leiter Landesdienst Nord, Hamburg, Telefon 040/36098110; Ekkehard Beisker, Koordinator Niedersachsen, Telefon 0511/3538661; Janet Binder, Bremen, Telefon 0421/4760576; André Klohn, Kiel, 0431/3869052; Malte Werner, Korrespondentenbüro Münster/Osnabrück, Telefon 0541/970 474 12.

Anne Koschade



Foto: Tide

## Eggert leitet Journalistenschule

Seit dem 1. Januar leitet Werner Eggert die neue „International Academy of Journalism“ in Hamburg. In Präsenzphasen und per Internet sollen Reporter aus dem Ausland fortgebildet werden, die in ihrem Heimatland unter Zensur und Verfolgung arbeiten müssen. Die Bertelsmann AG hat das Projekt zum 175. Firmenjubiläum gegründet und mit Unterstützung der konzerneigenen Ausbildungsstätten Henri-Nannen-Schule und der RTL Journalistenschule umgesetzt. Eggert war zuletzt Chefredakteur und Geschäftsführer des Hamburger Bürger- und Ausbildungskanals Tide und arbeitete davor viele Jahre in der internationalen Journalistenausbildung.

mf

**Altersteilzeit**

## Tarifabschluss bei der Hamburger Morgenpost

Auf Initiative der Geschäftsleitung der Hamburger Morgenpost haben der DJV Hamburg und Verdi jetzt den ausgelaufenen Altersteilzeitvertrag (AT-TV) wieder in Kraft gesetzt. Der Vertrag läuft nun bis zum 31.12.2012. Die Regelungen sind Bestandteil des bei der Morgenpost seit 2000 gültigen Haustarifsystems, das sich aus Sicht des DJV sehr bewährt hat und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Arbeitsbedingungen der Flächentarif-

verträge abbildet. Wenn Beschäftigte des Hamburger Traditionsblattes Interesse an Altersteilzeit haben, können sie sich durch die Rechtsabteilung des Hamburger Landesverbandes beraten lassen. In den Geltungsbereich des AT-TV fallen all diejenigen, die vor dem 01.01.1954 geboren worden sind. Auf Wunsch stellt der DJV Interessierten auch ein Exemplar des Tarifvertrages zur Verfügung.

Stefan Endter

## Weser-Kurier zeigt Präsenz in Berlin

Neuzugang an der Spree: Zwei Korrespondenten hat der Bremer Weser-Kurier ab sofort in der Bundeshauptstadt. Neben Dietrich Eickmeier wird Norbert Holst der zweite Korrespondent für die Tageszeitung aus Bremen. Holst schrieb zuvor für die Politikredaktion des Weser-Kurier. Zudem wurde eine Korrespondentenstelle für Hamburg geschaffen. Von der Elbe berichtet nun Berit M. Waschatz, die zuvor bei der dpa arbeitete.

ine

**Kein Lifestyle mehr in Norddeutschland**

## Magazin Norden to go eingestellt

In der Juli-Ausgabe 2010 hat die NORD-SPITZE das neue Magazin Norden to go vorgestellt. Ende Oktober wurde das Heft aufgrund unzureichenden Absatzes wieder eingestellt. Damit war das ehrgeizig und Erfolg versprechend gestartete Projekt abrupt beendet. Das Magazin griff Freizeitthemen aus Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern auf und bereitete diese in

Form von Reportagen, Interviews und bunten Geschichten auf, unter anderem, um auch Menschen aus weiteren Bundesländern für den Norden zu interessieren und zu begeistern. Von der Einstellung des Magazins betroffen sind zwei Festangestellte, drei feste freie Mitarbeiterinnen sowie viele Freie in den Bundesländern, die das Magazin mit ihren Berichten bereichert hatten.

ine



## Brema gewinnt an Bedeutung Holsten wird bundesweite Rechtsbeauftragte



Bildquelle: Brema

Cornelia Holsten, Direktorin der Bremischen Landesmedienanstalt Brema, ist zur neuen Beauftragten für Recht der Landesmedienanstalten in Deutschland ernannt worden. Damit fällt der

Brema eine zentrale Rolle in der Regulierung bundesweiter Rundfunkveranstalter zu. Ab Januar 2011 werden sich die juristischen Experten der Landesmedienanstalten regelmäßig in Bremen treffen. „Durch die rasante Medienentwicklung entstehen neue juristische Fragen, die zügig mit Sachverstand und Augenmaß erklärt werden müssen“, sagt die neu berufene Rechtsbeauftragte.

Florian Vollmers

## Stimme der Bremer Medien 2. Medianight der Medienmeile Bremen



Foto: Tjark Worthmann

**Der Vorstand der Medienmeile Bremen: (v.l.) Holger Ciesla (Sat.1), David Koopmann (Weser-Kurier), Maike Lucas (Bremer Touristik-Zentrale), Peter Tänzler (eMedien-service Nord), Mathias Bartels (Energy Bremen), Holger Sudbrink (Sozietät Kessler&Partner)**

Bereits zum zweiten Mal trafen sich Bremens Medienvertreter im November zur Medianight. Mehr als 250 Medienschaftende aus Bremen sowie geladene Gäste aus Politik und Wirtschaft waren der Einladung der Interessengemeinschaft Medienmeile gefolgt. Kommunikation, Information und Kontaktpflege standen im Fokus der Veranstaltung. „Wir wollen den Mitgliedern eine Stimme geben“, erklärte David Koopmann, Vorsitzender der Medienmeile Bremen. Gut 40 Unternehmen gehören mittlerweile zu der im Jahr 2006 gegründeten Interessengemeinschaft. Neben großen Medienbetrieben wie Radio Bremen, Sat.1, RTL und der Weser-Kurier-Mediengruppe ist die Medienmeile Bremen auch Anlaufstelle für Agenturen, Pressedienste und Bildungseinrichtungen geworden.

kde

## DREI FRAGEN AN...

???



Foto: Privat

Jörg Howe bezeichnet sich selbst als „Kind des Nordens“

## ... Jörg Howe, Konzernsprecher von Daimler und Vorsitzender des Medienrats HSH

**Wer Sie googelt, findet Ihren Namen verbunden mit vielen Medien und Posten; begonnen haben Sie als fester Freier beim NDR. Was war Ihre größte Herausforderung, Ihr liebstes Kind, und wie würden Sie Ihre Vita gerne vervollständigen?**

Ich fange mit dem letzten an: Ich würde meine berufliche Laufbahn gerne bei Daimler beenden. Dies ist der Job, der mir Spaß macht und mich täglich neu fordert. Ich war mit Leib und Seele Chefredakteur bei Sat.1, in einer Zeit, in der man eine Menge bewegen konnte. Das ist lange vorbei, ich möchte dahin nicht zurück. Und manchmal, aber nur manchmal, möchte ich gerne als Reporter wieder mit dem Tonband über der Schulter und dem Mikrofon in der Hand losziehen.

**Viele klassische Journalisten wechseln wie Sie auf die Sprecherseite für Politik und Wirtschaft und ernten dafür von den Kollegen Spott. Was entgegnen Sie solchen Kritikern?**

Kritiker sollten froh sein, wenn ein Journalist eine Unternehmenspressestelle leitet.

Nur der Journalist kennt die Bedürfnisse seiner Kollegen und kümmert sich um sie. Nur der Journalist weiß wirklich, wie der Druck in den Redaktionen ist und wie wichtig schnelle Informationen sind, auf die man sich dann auch verlassen kann. Also: Mehr Journalisten in die Pressestellen.

**Was bedeutet Ihnen Ihr Amt als Vorsitzender des Medienrats (HH und SH), und wie schätzen Sie die Bedeutung Ihrer Arbeit für den Journalismus ein?**

Der Medienratvorsitz ist zunächst einmal ein Ehrenamt und eine Pflicht. Ich tue es gerne, weil ich Kind des Nordens bin, in Hamburg geboren, mit festen Wurzeln in Schleswig-Holstein. Als Medienprofi beurteile ich manche Vorgänge anders als meine Kollegen in anderen Bundesländern. Das führt zu interessanten Reibungen. So kann Medienratarbeit auch Spaß machen. Eins noch: Ich bleibe dadurch Teil meiner alten, journalistischen Szene. Das tut mir gut.

Die Fragen stellte Alexandra Bauer.

## Bremer Medienhaus mit neuem Vorsitz



Foto: Bremer Medienhaus

Bremer Medienhaus

Der Journalist und Medienberater Matthias Hill ist neuer Vorsitzender des Bremer Medienhauses. Unter dem Dach des Vereins im Bremer Stadtteil Schwachhausen arbeiten seit mehr als 20 Jahren Unternehmen verschiedener Mediengattungen zusammen. „Wir möchten in Zukunft das Medienhaus innerhalb der Bremer Wirtschaft als modernen und branchenübergreifenden Dienstleister noch sichtbarer machen“, sagt der 41-jährige Hill. Neben einer Dienstleistungsinitiative setzt der Verein auf Jugendförderung und plane für 2011 einen Jugendförderpreis im Bereich Multimedia. Weitere Informationen im Internet unter [www.bremer-medienhaus.de](http://www.bremer-medienhaus.de). Florian Vollmers

## Solidarität mit Betriebsrätin Artus



Foto: Kerstin Rolles

### Einstimmiges Votum für Kersten Artus

Nach der Zusammenlegung der beiden Bauer-Konzerne Yvonne Bauer Redaktions KG und Bauer Media Group Ende November wurde Kersten Artus zur neuen Vorsitzenden des jetzt wieder gemeinsamen Konzernbetriebsrates gewählt. Das einstimmige Votum zeigt die Solidarität der Belegschaft mit der langjährigen Betriebsrätin, die die Verlegerfamilie am liebsten

aus dem Konzern verbannt würde. Während einer Sitzung des Konzernbetriebsrates im vergangenen Oktober hatte die Arbeitgeberseite ein Kündigungsverfahren gegen die Redakteurin und Betriebsrätin eingeleitet. Im Güteverfahren wurde ein Mediationsverfahren vereinbart. Der erste Termin fand Anfang Dezember statt. Über die Inhalte haben beide Seiten Stillschweigen vereinbart. Ein weiterer Termin ist für den 11. Januar angesetzt. Alle Infos zur Kündigung gibt es im Internet unter <http://keinekueundigung.wordpress.com>.

Dem rigiden Sparkurs bei Bauer sind zum Jahresende wieder etliche Arbeitsplätze zum Opfer gefallen. Das Rätselheft „Mach mal Pause“ wird zum Februar nach Rastatt verlegt. Dadurch fallen in Hamburg zehn Stellen weg. Bei der Programm-Team-Gesellschaft PTG wurden bis zum Jahresende 20 Stellen abgebaut.

Anne Stark

### Von A wie Augstein bis Z wie Zeitungskiosk

## Deutsches Presse-museum Hamburg nimmt Gestalt an

„Meine Idee war immer, Menschen unterhaltsam zu informieren“, sagte Henri Nannen auf die Frage, warum er den Stern gegründet habe. „Unterhaltsam informieren“ lautet auch die Devise des geplanten Deutschen Presse-museums in Hamburg. „Unterhaltsam und erlebnisorientiert will es Schlaglichter auf Mediengeschichte und -gegenwart in Deutschland werfen: Wie macht man eine Zeitung? Wie funktioniert Journalismus? Woher kommen die Nachrichten?“, erklärt Schanett Riller, die derzeit auf Veranstaltungen für das ambitionierte Projekt eines Presse-museums in Hamburg wirbt und Unterstützer aus der Medienwelt sucht. Seit 2007 engagiert sich die promovierte Historikerin und ausgebildete Informationsmanagerin ehrenamtlich für den Verein Deutsches Presse-museum und ist als stellvertretende Vorsitzende zuständig für die Konzeption und Realisation des erlebnisorientierten Medienmuseums. Es soll „die Wirkung von Journalismus in all seinen Formen Print, Rundfunk oder Online darstellen“, bekräftigt sie. Geplant ist, in der Hafencity auf gut 2000 Quadratmetern einen interaktiven Parcours anzubieten, der Museumsbesucher vom „Schönen Wohnen“ zur „Weltbühne“ geleitet, von Demokratie und Pressefreiheit zu Propa-

Foto: Coordination der Ausstellungen GmbH  
Es nimmt Gestalt an, hier eine Animation des Presse-museums...

ganda und Massenmanipulation, von Stars und Sternchen zu Internet und I-Pad. Zudem rückt das Museum von A wie Augstein über C wie Chefredakteur oder Cicero-Affäre bis zu Z wie Zeitungskiosk die Medien und Medienmacher in den Fokus der Diskussion und Reflexion. So soll es neben einer zentralen Dokumentation deutscher Pressegeschichte auch eine Stätte für Events und Tagungen bieten. Realistischer Starttermin ist 2013. Informationen im Internet unter [www.deutsches-pressemuseum.de](http://www.deutsches-pressemuseum.de).

Marina Friedt



### Buchprojekt „Heimathafen“ Bremer Überseestadt im Wandel

Seit zehn Jahren gibt es die Bremer Überseestadt – nun auch in Buchform. „Heimathafen“ heißt das Buch, das auf Initiative der Gruppe für Gestaltung (GfG) und der Agentur text+pr entstanden ist. Mit Texten und Bildern zeigen 24 Journalistinnen und Journalisten aus Bremen, wie sich der einstige Freihafen zu einem neuen Stadtteil Bremens wandelt. „Wir alle haben aus Begeisterung für die vielfältigen Perspektiven, die man auf die Überseestadt haben kann, unentgeltlich gearbeitet“, sagt die Journalistin Ulrike Bendrat. Das Buch

ist im Schönemann-Verlag erschienen. Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.heimathafen-ueberseestadt.de](http://www.heimathafen-ueberseestadt.de).

ine

### Zeitungskooperationen im Norden

## Lieblingsboutique wird zur Filiale

Ein Mantel wärmt, gibt Geborgenheit. Zwei Mäntel sind allerdings noch wärmer und geben genau doppelt so vielen Menschen Geborgenheit. Wenn bei zwei Zeitungen die Mantelteile zusammengelegt werden – wie 2008 bei den Lübecker Nachrichten (LN) und der Ostseezeitung (OZ) geschehen, ist von offizieller Stelle natürlich nichts zu lesen über Unbehaglichkeiten bei den Redakteuren. Vielmehr verbreiten die Verantwortlichen in den Medien Floskeln wie „Deutschlands spannendstes Zeitungsprojekt“ (Thomas Ehlers, Geschäftsführer der LN und der OZ), wenn sie von Kosten- und insgesamt 200 Stelleneinsparungen durch die Kooperation reden. Kritiker hingegen fürchten um die Meinungsfreiheit und weitere Arbeitsplätze in anderen Verlagen, wenn die Pläne sogar bis zum Weiterverkauf von Mantel-seiten reichen (Brigitte Hörnschemeyer, Betriebsratsvorsitzende bei den LN).

Und was bedeutet das für den Verbraucher und Leser? Vorher konnte er zwei solide, jedoch etwas einfachere Mäntel kaufen und hatte somit Auswahl und Abwechslung im Alltag. Jetzt ist nur noch einer im Angebot. Der allerdings hat den Anspruch des Herstellers, qualitativ hochwertiger zu sein. Aber kommt so ein mondäner Mantel auch in der breiten Fläche an, oder ist man damit in der Provinz von Mecklenburg-Vorpommern gar overdressed? Das Outfit in seiner Gesamtheit wird nach Aussage der Produzenten (Ehlers) weiterhin passen; denn regionale Besonderheiten sind die Trends der kommenden Saison und werden weiterhin berücksichtigt. Aber was, wenn der Mantel dann doch zu schick für den Rest geworden ist? Dann wird auch dieser aufgehübscht. Ende November 2010 hat ein renommierter Designer (KircherBurkhardt) eine neue Linie entworfen. Diese wurde einfach beiden bislang optisch eigenständigen Marken übergestülpt – ein praktischer Schritt bei der Umstellung auf eine einheitliche, kostengünstigere Massenproduktion. Für die bisherige Klientel kann es allerdings einen Verlust von Identität und Individualität bedeuten. Die Lieblingsboutique verwandelt sich in eine regionale Filialkette – mit der Ambition (von Madsack), in Deutschland weiter zu expandieren. Das Problem ist, Einheitsmode und journalistischer Einheitsbrei verursachen Unbehagen. Die Entscheidung, aktuelle Trends mitzumachen oder auch nicht, muss letztlich der Verbraucher treffen – so lange er noch etwas Auswahl hat.

Alexandra Bauer

Bremer Hörkino online

## Erstes Radio-Feature-Programm gestartet



Screenshot: cp

Freunde des Radio-Features können jetzt eine neue Startseite auf ihrem Rechner installieren. Denn unter [www.bremer-hoer kino.de](http://www.bremer-hoer kino.de) hat die erste Plattform für das Feature seine Türen geöffnet. Hier geht es ausschließlich um die lange Form des Radio-Beitrages: Feature-Autoren berichten über ihre Erfahrungen, Hörkino-Gäste erzählen von Erlebtem, ein Programmüberblick über Features im öffentlichen Rundfunk macht das gezielte Hören möglich und der Feature-Preis des Hörkinos „Rudi hört“ stellt sich vor. Auch der Hör Tipp des Monats – ausgewählt von einem Hörkino-Autoren – bringt neuen Schwung in die Radiofeature-Welt.

kde

Diego im Torrausch und südafrikanische Kicker-Kids

## Bremer Foto-Ausstellung zeigt Gesichter des internationalen Fußballs



Foto: Pressefoto Ulmer/Markus Ulmer

Ungewöhnliche Perspektiven auf das weltweite Phänomen der Fußball-Faszination bietet eine Fotoausstellung der Agentur Pressefoto Ulmer in den Räumen des Medienhaves in Bremen. Rund 30 Exponate zwischen Bildberichterstattung und Reportage präsentieren ungewöhnliche Momentaufnahmen aus internationalen Fußballspielen, zum Beispiel den ehemaligen Werder-Spieler Diego im Torrausch, aber auch Fußball spielende Kinder auf einem Grünstreifen zwischen Autobahnen in Kapstadt oder ein Bolzplatz zwischen Wolkenkratzen in der japanischen Hauptstadt Tokio. Die Ausstellung „Fußball weltweit“ ist noch bis 25. Februar 2011 zu sehen.



Foto: Pressefoto Ulmer/Lukas Coch

„Wir wollen auch den Fußball abseits vom Flutlicht zeigen und haben nach Motiven zum Beispiel in Rio de Janeiro, Sierra Leone, in Manama oder Vanuatu gesucht“, sagt Björn Hake, Leiter des Bremer Büros von „Pressefoto Ulmer“ und Mitinitiator der Ausstellung. „Wir haben das Fotografieren außerhalb der Stadien sehr genossen, hier gibt es keine strikten Auflagen von Sportveranstaltern oder extrem hohe Werbedanden, die uns das Arbeiten immer schwerer machen“, sagt Björn Hake. Mehr Informationen und eine Diashow zur Ausstellung gibt es im Internet unter [www.pressefotoulmer.de](http://www.pressefotoulmer.de) oder unter [www.gim-bremen.de](http://www.gim-bremen.de).

Florian Vollmers

Nordische Filmtage

## Spannendes Medienspektakel in Lübeck



Foto: Wolfgang Maxwitar

Die schwedische Regisseurin Christina Lindberg

Jedes Jahr Anfang November ist der Andrang von Pressevertretern in Lübeck groß. Knapp 120 Journalisten waren im vorigen Jahr bei den Nordischen Filmtagen akkreditiert. An fünf Tagen werden beim Filmfestival in Lübeck um die 130 Produktionen aus dem Norden Europas gezeigt. Damit sind die Filmtage das größte und wichtigste Filmfestival mit diesem Schwerpunkt außerhalb Skandinaviens – und zugleich das bedeutendste kulturelle Ereignis in Lübeck. Auf der Liste der Pressevertreter stehen vor allem regionale und skandinavische

Journalisten. Die Atmosphäre ist familiär, man kennt sich, ist und bleibt weitgehend unter sich. Das gilt auch für die Journalisten, die hier auf sehr gute Arbeitsbedingungen treffen und mit offenen Armen empfangen werden. In diesem Jahr war mit dem Schweden Stellan Skarsgard sogar ein Hollywood-Schauspieler zu Gast. Schwerpunkt der Filmtage sind eher eigenwillige, oft skurrile, nicht selten düstere Filme aus den nordischen Ländern. Diese ziehen sowohl Publikum als auch Medienleute jedes Jahr wieder an.

Liliane Jolitz

Wissenswertes 2010

## Science Slam – Wissenschaft im Schnelldurchlauf

Anfang November ging die Wissenswertes in Bremen, die Fachkonferenz für Wissenschaftsjournalisten, Wissenschaftler und Wissenschaftskommunikatoren, in die 7. Runde. 485 Teilnehmer nutzten das Angebot im Congress Centrum Bremen, das waren im Schnitt 73 Teilnehmer je Session. Neben den Eröffnungsvorträgen waren vor allem folgende Themen gefragt: Bloggende Wissenschaftler, Science TV & Science Slam, Fact-Checking und 50 Jahre Wissenschaft im TV. Erstmals war auf der Wissenswertes 2010 ein Science Slam – ein Wettkampf, sein persönliches Wissensthema im vorgegebenen Zeitrahmen am anschaulichsten zu präsentieren

– zu besuchen. Das Interesse war groß. Auch eine zentral aufgestellte Twitter-Wand rief zum Mitmachen auf. Über 320 Tweets waren in Echtzeit nachzuerfolgen. Die Veranstalter um die Initiative Wissenschaftsjournalismus zeigten sich sehr zufrieden. Aufgrund der nach wie vor sehr großen Resonanz werden sie auch im kommenden Jahr an der Struktur festhalten: zwei Konferenztage mit angelegten Diskussionen, zwei Abendveranstaltungen, ein Exkursionstag zu wissenschaftlichen Einrichtungen in der Region und der Wissenscampus werden auch 2011 wieder Wissenschaftsjournalisten nach Bremen locken. Der Termin steht auch schon: 21. bis



Foto: Messe Bremen/Jan Rathke

Journalisten im Gespräch mit Wissenschaftlern

23. November 2011. Die Präsentationen und Charts der Referenten von der Wissenswertes 2010 finden sich im Internet. Wer mag, kann unter [www.wissenswertes-bremen.de](http://www.wissenswertes-bremen.de) einen Blick hinein werfen.

Anne Koschade

# „Ich will immer nur schreiben“

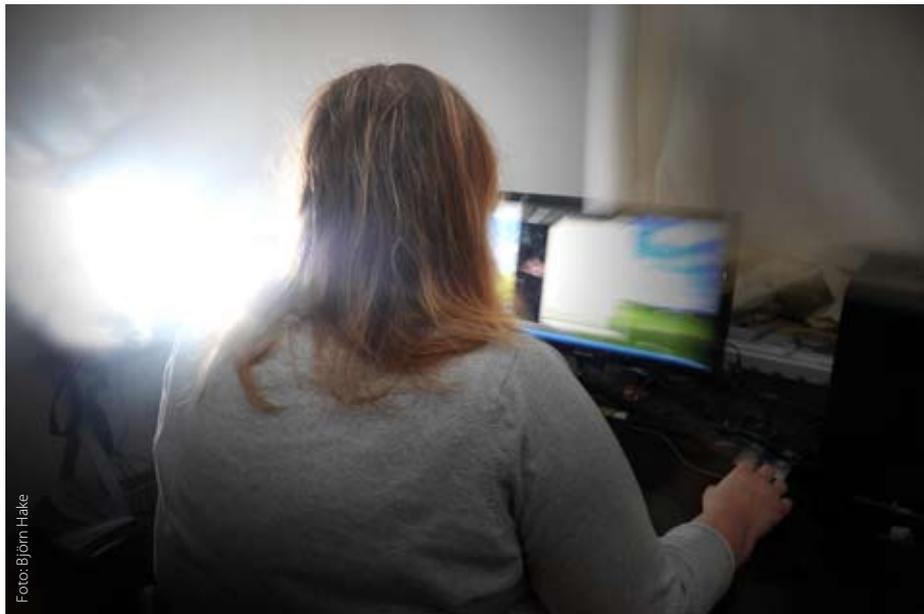


Foto: Björn Hake

Autorin mit exotischem Pseudonym: Marinella Charlotte van ten Haalen wagt sich an brisante Themen und möchte unerkant bleiben

**Marinella Charlotte van ten Haalen setzt sich stets für die Schwächeren ein. „Das Wichtigste sind die Menschenrechte.“ Die engagierte Journalistin sagt dies voller Überzeugung. Denn ihr liegt etwas daran, wie es anderen Menschen ergeht. Sie mag es nicht, wenn Menschen Ungerechtigkeiten widerfahren und Obrigkeiten Machtspielen spielen. Dieses Engagement kommt nicht von ungefähr.**

„1982 bin ich nach Südafrika gegangen.“ Mehrere Jahre lebte die heute 46-Jährige dort zu Zeiten der Apartheid und entdeckte ihre Leidenschaft fürs Schreiben. „Ich wollte immer hinterfragen und alles wissen“, erläutert sie ihre Motivation. „Da habe ich dann richtig angefangen zu schreiben.“ Sie arbeitete für Underground-Zeitungen, wandte sich in ihren Artikeln gegen den damals herrschenden Präsidenten Botha. Irgendwann verglich sie den Politiker mit Hitler – „da musste ich das Land verlassen.“

Die Bremerin ging nach Botswana, lebte danach in Kinshasa im Kongo und auch in Namibia. Die Norddeutsche ist in Afrika rumgekommen, spricht und publiziert unter anderem in Afrikaans. Ein Sprachgenie, das noch neun weitere Sprachen wie Bantu oder Zulu beherrscht. „Das ist aber nicht so wichtig“, sagt sie und will darüber eigentlich nicht reden. Denn ihr Licht stellt sie gerne unter den Scheffel. Stolz indes ist sie auf ihre Bücher – „die sind wie meine Kinder für mich.“

Zehn Werke hat sie mittlerweile veröffentlicht, sowohl als Print-Versionen wie auch als E-Books. In ihrem Buch „RAF-Liebe – Die Ermittlungs-

gruppe Romas Kaminski“ setzt sich Marinella Charlotte van ten Haalen mit der Ermordung des Generalbundesanwalts Siegfried Buback auseinander. Hier landet ein ähnlich gelagerter Fall plötzlich vor dem Landgericht Bremen und zieht seine Kreise bis zu einem Al Quaida-Verdächtigen. In ihrem Buch „Gröpelingen Depot“ geht es um einen jungen Neonazi, der von seinen Kumpels links liegen gelassen wird, weil er sich vermeintlich mit dem Verfassungsschutz eingelassen hat. Aktuelle Themen und die aus der Vergangenheit sind es, die van ten Haalen nicht mehr los lassen.

Wichtig ist, dass alle ihre Bücher Fiktion sind. Die Realität nimmt die Schriftstellerin allerdings zum Anlass, ihre Werke zu schreiben. „Denn die Realität ist nur mit Fiktion zu kriegen“, findet die Bremerin.

Da sie lange Zeit in Afrika gelebt hat, nimmt dieser Kontinent naturgemäß viel Raum in ihren Büchern ein. „Heimweh nach Bakwanga“ heißt einer ihrer Romane, den sie im Kongo angesiedelt hat. Die Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeiten auf dem afrikanischen Kontinent lassen die gestandene Frau nicht mehr los, für die Menschen dort kämpft und schreibt sie.

Wer mit Marinella Charlotte van ten Haalen spricht, merkt schnell, dass die Zeit dort sie für ihr ganzes Leben geprägt hat. Immer wieder werden die Menschen in Afrika zum Thema ihrer Büchern. Diese verlegt die Bremerin übrigens in ihrem Internet Publishers Media Verlag selbst. „Ich bin auch die Verlegerin, das finde ich cool“, lacht die Autorin. Für ihre berufliche Zukunft schmiedet sie viele Pläne: In dem Theaterstück „Ich, Adolf Hitler“ bringt sie die letzten Gedanken des Diktators aufs Tapet. Denn niemand wisse, was Hitler in seinen letzten Stunden gedacht habe. Die Deutschen mit sich selbst versöhnen, das sei die Intention dieses Werkes. „Dafür suche ich ein Theater, das dieses Stück aufführen möchte“, wirbt sie in eigener Sache.

Ihren nächsten Plan wird sie gleich zu Beginn des neuen Jahres in die Tat umsetzen; damit ihre Bücher auch als Hörbücher zu haben sind. „Dann gehe ich ins Tonstudio und werde ein paar meiner Bücher einsprechen“, berichtet sie stolz. Und fügt mit verschmitztem Blick an: „Auch einer Verfilmung gegenüber bin ich nicht abgeneigt.“ Eines aber ist und bleibt das Wichtigste für die Bremer Schriftstellerin: „Ich will einfach immer nur schreiben.“

Weitere Informationen über Marinella Charlotte van ten Haalen gibt es im Internet unter [www.ip-media.net](http://www.ip-media.net).

Regine Suling



Journalisten zwischen Kind und Karriere

# Ein halb volles Glas

Elterngeld ist eine prima Sache, hat aber einige Haken, vor allem für Freie. Vier Mütter und ein Vater berichten von ihren Erfahrungen. Dabei wird klar: Eine Sozialleistung ist das Elterngeld sicherlich nicht.

Die gute Nachricht zuerst: Kinder und Beruf lassen sich vereinbaren. Gerade im Journalismus, denn viele Schreivarbeiten lassen sich flexibel zu Hause erledigen, wenn die Kinder schlafen oder in Betreuung sind. Die schlechte Nachricht: Gerade im Journalismus sind die Arbeitszeiten familienunfreundlich und die Beschäftigungsverhältnisse prekär.

Ob das Glas halb voll oder halb leer ist, hängt davon ab, ob ein Partner mit fester Stelle zumindest ein Grundeinkommen sichert. Ob eine gute Kinderbetreuung in der Nähe ist. Und ob Mütter und Väter den Elternzeit-Elterngeld-Papierkrieg überstehen. Da ist ein neuer Mensch geboren worden, immer wieder befühlt man diese winzigen Händchen – und soll dann selbst etwas in die Hand nehmen, das einen so profanen Titel trägt wie „Antrag auf Elterngeld nach dem Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz“. Wie teilen wir uns den Elterngeldbezug auf: Sie zwölf, er zwei Monate? Beide sieben Monate? Versetzt oder gleichzeitig? Elterngeld wird maximal 14 Monate lang gezahlt – wird es reichen, wenn ich volle drei Jahre Elternzeit nehme?



Arbeiten mit Kindern - manchmal geht es nur, wenn die Kleinen am zweiten Bildschirm Youtube gucken dürfen

## Ohne Rücklagen geht es nicht

Wie viel Elterngeld sie bekommt, weiß Bianca Schilling immer noch nicht. Ihr Sohn wurde im August 2010 geboren, bis dahin lebte sie von einer halben Festanstellung bei Geo Online und halb als selbständige Journalistin. Vor dem Geburtstermin hatte sie mehrfach die Elterngeldstelle angerufen, um zu wissen, welche Unterlagen sie würde einreichen müssen. „Es war nie klar, ob meine selbständigen Einkünfte des vorangegangenen Geschäftsjahres oder die der zwölf Monate vor der Geburt meines Kindes bei der Berechnung zugrunde gelegt würden“, sagt die 34-jährige Hamburgerin. Zuletzt habe sie einfach alle Belege der vergangenen zwölf Monate eingereicht. „Vielleicht warte ich deshalb schon seit vier Wochen auf den Elterngeldbescheid und eiere ohne Geld herum. Zum Glück verdient mein Mann, aber ich frage mich immer, wie Alleinerziehende das machen.“

„Das ging nur mit Rücklagen“, berichtet eine Hamburger Kollegin, deren Tochter noch vor Elterngeld-Zeiten geboren wurde. „Ohne Partner ließ sich die Lücke zwischen Mutterschaftsgeld und Wiedereinstieg in den Beruf nur mit Ersparnissen überbrücken. Ausgaben wie Miete und die private Rentenversicherung liefen ja weiter.“ Wer, wie viele Alleinerziehende, von Hartz IV leben muss, hat es besonders schwer, denn laut Haushaltsbegleitgesetz 2011 (noch nicht rechtskräftig) wird das Elterngeld auf Hartz IV-Leistungen angerechnet. Das heißt im Klartext: Ausgerechnet für die Personengruppe, die am meisten darauf angewiesen ist, fällt es weg.

Es handelt sich eben nicht um eine Belohnung fürs Kinderkriegen, auch nicht um eine Anerkennung der Erziehungsleistung – dann dürfte seine Höhe nicht vom vorherigen Einkommen abhängig sein, sondern um eine Entschädigung für den Verdienstausschlag, der entsteht, wenn man seine Kinder selbst betreut. Freiberuflerinnen müssen mit einer langen Durststrecke rechnen. Sie sollten ihre Arbeit drei Monate vor dem Geburtstermin einstellen – um sich zu schonen, und damit rechtzeitig vor der Mutterschutzfrist offene Rechnungen beglichen werden. Nach Wiederaufnahme der Tätigkeit kann es wiederum lange dauern, bis die ersten Überweisungen eintrudeln, denn meist werden Honorare erst sechs Wochen nach der Veröffentlichung abgerechnet.

## Der Ärger mit dem Zuflussprinzip

Die verzögerte Bezahlung ist ein Problem für alle Freiberufler. Honorare, die während des Bezugs eingehen, werden auf das Elterngeld angerechnet, also faktisch abgezogen. Auch wer während der Zahlung noch im Mutterschutz ist, muss mit Problemen bei der Auszahlung des Mutterschaftsgeldes rechnen. Dass man in der Regel die bezahlte Leistung



So kann es aussehen, wenn Mamas Aufmerksamkeit durch ein wichtiges Telefoninterview abgelenkt war

bereits Monate zuvor erbracht hat, spielt keine Rolle. Das so genannte Zuflussprinzip ist auch aus Sicht des DJV ein Schwachpunkt des Elterngeldgesetzes. Die Urteile dazu sind widersprüchlich: Während das Sozialgericht München fand, dass die Anrechnung unzulässig sein kann (Urteil vom 15.01.2009 – S 30 EG 37/08, soll noch vor dem Bundessozialgericht verhandelt werden), hält das Sozialgericht Freiburg das Zuflussprinzip für das „einzig klare Kriterium“ (AZ: S 9 EG 3918/09).

#### DJV rät: Widerspruch einlegen

Der DJV empfiehlt deshalb Freien, die ihre Berufstätigkeit während der Elternzeit komplett einstellen, Widerspruch gegen die Anrechnungsbescheide der Elterngeldstellen einzulegen. Dabei sollten sie auf das

Münchner Urteil hinweisen und beantragen, die Angelegenheit ruhen zu lassen, bis das Bundessozialgericht entschieden hat.

„Bitte zahlen Sie mir noch kein Honorar“, sagte ich zehn Tage nach der Geburt meines zweiten Kindes im April 2008. Ich saß auf einem Hüpfball, mein Baby im Tragetuch rülpste laut in den Telefonhörer. Es war zwei Wochen früher als geplant zur Welt gekommen, deshalb würde die Bezahlung für einen Artikel, der noch vor seiner Geburt erschienen war, in die Mutterschutzfrist fallen. Die Dame in der Honorarabteilung versprach zu prüfen, was sie tun könne, um die Zahlung zu stornieren und erst in zwei Monaten erneut anzuweisen. Dann wollte ich wieder arbeiten; ich hatte nur die kürzest mögliche Elternzeit von zwei Monaten genommen.

Meine Sorge war groß, aus der Künstlersozialkasse heraus zu fallen und Kunden zu verlieren. Inzwischen weiß ich, dass es völlig unproblematisch ist, eine ruhende KSK-Mitgliedschaft nach der Elternzeit wieder zu aktivieren, aber wie leicht sich Kundenkontakte wieder aktivieren lassen, ist unkalkulierbar.

Ich bin 37, seit 2005 freie Journalistin und PR-Texterin, mit zwei kleinen Kindern kann ich mir eine Festanstellung im Moment nicht vorstellen. Aber gar nicht zu arbeiten auch nicht. Mir ist klar, dass Regeln wie der Mutterschutz wichtig sind. Manchmal kostet es mehr Disziplin sich hinzulegen als sich an den Schreibtisch zu setzen. Mein Mutterschaftsgeld war mit mehr als 1000 Euro üppig ausgefallen, der Elterngeldbescheid

## SERVICE

### MUTTERSCHAFTSGELD

- wird ab sieben Wochen vor dem voraussichtlichen Geburtstermin mit einer entsprechenden **ärztlichen Bescheinigung** bei der Krankenkasse beantragt.
- wird für die **Mutterschutzfrist** gezahlt, also in der Regel sechs Wochen vor bis acht Wochen nach dem berechneten Entbindungstermin.
- die **gesetzliche Krankenkasse** berechnet die Höhe nach dem vorherigen Einkommen, maximal zahlt sie 13 Euro pro Tag. Bei fest Angestellten wird ein Teil des Mutterschaftsgeldes vom **Arbeitgeber** übernommen.
- wird auch freiberuflichen Journalistinnen ausbezahlt, die über die **Künstlersozialkasse** pflichtversichert sind.
- wird auf das **Elterngeld** angerechnet – also faktisch davon abgezogen.
- **Privatversicherte** erhalten eine einmalige Zahlung von 210 Euro vom Bundesversicherungsamt, gegebenenfalls plus Arbeitgeberzuschuss, die aber nicht auf das Elterngeld angerechnet wird.

### KÜNSTLERSOZIALKASSE

- Während des Bezugs von **Mutterschaftsgeld** sind freie Journalistinnen beitragsfrei über die Künstlersozialkasse versichert.
- Während des Bezugs von **Elterngeld** kann die KSK-Mitgliedschaft fortgeführt werden, wenn man die selbständige Tätigkeit neben der Kindererziehung weiter ausübt und mit seinem Jahreseinkommen die Mindestverdienstgrenze (zurzeit 3900 Euro – gilt nicht für Berufsanfänger!) erreicht.
- Wer seine Selbständigkeit während der Kindererziehung sehr einschränkt oder ganz aussetzt (also sozusagen **Elternzeit** nimmt), lässt die KSK-Mitgliedschaft ruhen (und ist währenddessen trotzdem krankenversichert, siehe unten). Nimmt man die freie Tätigkeit wieder auf, so

hat man bis zu einem halben Jahr Zeit, um mit einem **formlosen Schreiben** die KSK-Mitgliedschaft wieder zu aktivieren.

### KRANKENVERSICHERUNG

- Freie können gegenüber ihrer Krankenkasse erklären, dass sie ihre Berufstätigkeit wegen der Kindererziehung um bis zu drei Jahre ganz einstellen oder stark einschränken, also praktisch **Elternzeit** nehmen. Die Mitgliedschaft in der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung bleibt dann unabhängig vom Ende der KSK-Mitgliedschaft **beitragsfrei** bestehen, wenn sie schon vorher Mitglied derselben Krankenkasse waren. Die Einkünfte werden dann individuell überprüft, eine feste Zuverdienstgrenze wie bei der Familienversicherung (siehe unten) gibt es nicht.
- **Kinder** können in der gesetzlichen Krankenversicherung bei einem Elternteil kostenlos mitversichert werden, auch bei KSK-Versicherten.
- Bei verheirateten Paaren kann ein Partner, der nicht mehr als 365 Euro pro Monat (bei einem Minijob 400 Euro pro Monat) verdient, über die **Familienversicherung** kostenlos mitversichert werden. Voraussetzung: Beide waren schon vorher Mitglied einer gesetzlichen Krankenkasse.
- Wichtig für Kleinselbständige: Ein „**gelegentliches und unvorhersehbares** Überschreiten“ der Hinzuverdienstgrenze beim mitversicherten Partner in Familienversicherung wird von den Krankenkassen toleriert. Als „gelegentlich“ gelten in der Regel zwei Monate pro Jahr.
- **Kinder und Ehepartner** müssen in der privaten Krankenversicherung immer separat und kostenpflichtig versichert werden. Jedoch werden vergünstigte Tarife für Familien angeboten.

### ELTERNGELD

- muss **bis 3 Monate nach Geburt** des Kindes beantragt werden, in Bremen und Schleswig-Holstein beim jeweiligen Landesamt für soziale Dienste, in Hamburg bei den Bezirksämtern ([www.elterngeld.de](http://www.elterngeld.de), [www.lasd-sh.de](http://www.lasd-sh.de)).
- gibt es für fest Angestellte, Freiberufler und Erwerbslose, die sich selbst um ihre Kinder kümmern, in Deutschland leben und nicht

- mehr als 30 Wochenstunden arbeiten.
- beträgt **mindestens 300 und höchstens 1800 Euro** im Monat. In der Regel werden 67 Prozent des Nettoeinkommens ausbezahlt. Berechnungsgrundlage ist das durchschnittliche Nettoeinkommen der vorangegangenen zwölf Monate, bei Selbständigen der Gewinn. Freie müssen den Steuerbescheid des Vorjahres oder eine Einnahmen-Überschuss-Rechnung vorlegen.
- wird **bis zu 14 Monate nach Geburt des Kindes** ausbezahlt. Alleinerziehende haben immer 14 Monate Anspruch, Paare nur dann, wenn sie sich die Elternzeit teilen.
- kann auch für 24 bzw. 28 Monate in **halber Höhe** ausbezahlt werden.
- Achtung: Honorare und andere **Einkünfte**, die während des Elterngeldbezugs aufs Konto eingehen, werden auf das Elterngeld angerechnet – sprich: davon abgezogen.
- wird wahrscheinlich ab 2011 auf **Hartz IV-Leistungen** nach dem SGB II, auf Sozialhilfe nach SGB XII sowie auf den Kinderzuschlag nach § 6a BGGG angerechnet – also für diese Personengruppe praktisch wegfallen.

### ELTERNZEIT

- können **Freie und fest Angestellte** nehmen, deren jüngstes Kind das dritte Lebensjahr bei Beginn der Elternzeit noch nicht vollendet hat – also auch noch nach Ende des Elterngeldanspruchs.
- Während der Elternzeit ist eine **Teilzeitbeschäftigung** von bis zu 30 Wochenstunden möglich.

### DJV

- Während der Elternzeit zahlen Journalistinnen und Journalisten **reduzierte Mitgliedsbeiträge**.
- In dem DJV-Ratgeber „**Zwischen Schneller und Schlagzeile**“ können junge Eltern nachlesen, welche Fördermöglichkeiten es vom Staat gibt und wie sich der Nachwuchs mit der journalistischen Karriere vereinbaren lässt. Die Broschüre ist in den Geschäftsstellen der Landesverbände erhältlich.
- Im DJV-Freienblog unter **frei.djv-online.de** gibt es verschiedene Ratschläge und Einträge über Gerichtsurteile zum Thema Elterngeld.



Foto: Sina Clorius

### Im Konflikt zwischen Erwerbsarbeit und Familienarbeit kommt es gelegentlich zum Handgemenge

dagegen informierte mich, dass ich Null Komma Null Euro zu erwarten hätte – weil auch das Mutterschaftsgeld aufs Elterngeld angerechnet wird. Mehr als den Mindestsatz von 300 Euro hätte ich ohnehin nicht bekommen. Verdient eine Journalistin wenig, weil sie sich während der Schwangerschaft schon muss oder, wie in meinem Fall, noch ein zweites Kind betreut, sind 67 Prozent des vorherigen Nettogewinns eben nicht viel. Und wenn man es schafft, zwischen Stillen und Windeln zu arbeiten, wird das Honorar vom Elterngeld abgezogen.

Bianca Schilling hat für sich entschieden: „Es lohnt sich praktisch nicht, während der Elternzeit Aufträge anzunehmen.“ Andererseits sorgt sie sich um die Zeit danach: „Langes Nichtstun kann bei Freiberuflern dazu führen, dass sie regelmäßige Aufträge verlieren. Pech, wenn man wieder anfangen will und der frühere Ansprechpartner weg ist.“ Hier wird wieder deutlich, dass Ursula von der Leyen das Elterngeld vor drei Jahren nicht als Sozialleistung, sondern als familienpolitische Maßnahme einführte. Als Anreiz für Besserverdienende, eine Familie zu gründen – und danach so schnell wie möglich wieder in den Beruf einzusteigen.

### Ein ganz anderes Sabbatjahr

Ein weiteres Ziel der damaligen Familienministerin war, Väter verstärkt in die Familienarbeit einzubinden. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes nahmen 23 Prozent der Väter im ersten Halbjahr 2009 Elternzeit. Vor Einführung des Elterngeldes waren es gerade einmal 3,5 Prozent. „Wir finanzieren uns mit dem Elterngeld Lebenszeit“, sagt Kay Müller über sich und seine Frau. Als sein Sohn Emil sich ankündigte, habe er zunächst gedacht, er würde, wie die meisten Väter, zwei Monate zu Hause bleiben. Erst ein Freund habe ihn darauf gebracht: „Warum zwei Monate? Denk doch mal über zwölf nach.“ Müller dachte nach und rechnete. Als fest angestellter Redakteur beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (SHZ) stünden ihm 1600 Euro Elterngeld im Monat zu. Große Sprünge ließen sich damit nicht machen, aber es

waren ja die kleinen Schritte, um die es ihm ging: Das erste Lächeln, das erste Greifen, das erste Krabbeln mitzerleben. Zehn Monate Elternzeit hat der 37-Jährige Vater schließlich genommen und nicht einen einzigen Tag bereut. Jetzt, beim zweiten Kind, will er zwölf Monate nehmen. Nicht, um seiner Frau den Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen – denn auch sie will so viel Zeit wie möglich mit ihren Kindern verbringen und denkt gar nicht daran, wieder zu arbeiten. „Mit Urlaub hat das nichts zu tun, es ist eher wie ein Sabbatjahr – zwölf Monate lang einen ganz anderen Alltag erleben.“ Entspannter als bei anderen Familien sei der natürlich schon, weil sie sich zu zweit um die Kinder kümmern könnten. „Da komme ich tatsächlich mal dazu, ein Buch zu lesen und bilde mich weiter.“ Und dann die sozialen Kompetenzen: Geduld, Gelassenheit, die Welt aus der Sicht eines Zweijährigen verstehen lernen. „Ich denke, davon profitiert auf lange Sicht auch mein Arbeitgeber.“

Aus zweiter und dritter Hand kennt er die Geschichten von Männern, denen mehr oder weniger offen gedroht wurde, als sie Elternzeit nehmen wollten. Er selbst habe jedoch überhaupt keine Probleme gehabt, selbst als er jüngst verkündete, bald zwölf Monate lang aussteigen zu wollen. Auch von Kollegen gab es nie böse Blicke. „Vielleicht war es sogar ein Vorteil, dass ich so lange Elternzeit genommen habe. Wenn jemand zwei Monate fehlt, müssen in der Regel die Kollegen seine Arbeit mit erledigen. Bei mir war klar, dass es ohne Vertretung nicht geht.“ Die junge Journalistin, die ihn während seiner ersten Elternzeit vertrat, ist immer noch beim SHZ. „Insofern ist die Elternzeit auch eine Chance für Berufseinsteiger, einen Fuß in die Tür zu kriegen.“

### Neuer Vertrag in der Elternzeit

Elternzeit ist nicht gleich Elterngeld. Letzteres wird maximal 14 Monate in voller Höhe oder 28 Monate in halber Höhe bezahlt, Elternzeit dagegen kann man bis zu drei Jahre lang nehmen und darf ab dem zweiten Jahr sogar dazuverdienen,

wenn die Wochenarbeitszeit 30 Stunden nicht übersteigt. Wer vorher eine volle Stelle hatte, erhält während der Elternzeit oft einen befristeten Teilzeitvertrag oder einen 400-Euro-Job, während der Vollzeitvertrag ruht. Es kann, muss jedoch nicht immer der frühere Arbeitgeber sein, wie das Beispiel einer Journalistin und PR-Beraterin aus Kiel zeigt. Als ihr erstes Kind neun Monate alt war – Elterngeld gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht –, stieg sie mit 18 Wochenstunden als PR-Beraterin in der Hamburger Agentur ein, in der sie vorher eine unbefristete Vollzeitstelle hatte. „Mein Arbeitgeber hat mir damals alle Freiheiten gegeben und mir überlassen, wie viel ich arbeiten möchte. Auch mit den Kunden konnte ich alles wunderbar vereinbaren. Es war eine beruflich und privat gleichermaßen erfüllende Zeit.“

Nach der Geburt ihres zweiten Sohnes gestaltete es sich allerdings schwieriger. Nach zwei Jahren zu Hause wollte die junge Mutter gerne wieder das bewährte Modell aufnehmen. Zum einen, weil die Arbeit ihr Spaß macht und ein wichtiger Ausgleich zum Muttersein ist, zum anderen, um ihren Teil zum Familieneinkommen beizutragen. Auf die Reaktion der Agentur war sie jedoch nicht gefasst: Teilzeit zu arbeiten sei in dieser Branche ja gar nicht möglich und auch sonst würden eigentlich eher Arbeitsplätze abgebaut. Es bestehe kein Bedarf, dass sie überhaupt zurückkomme. Die drohende rechtliche Auseinandersetzung hat die PR-Beraterin erst einmal durch ein weiteres Jahr Elternzeit aufgeschoben. Immerhin gestand man ihr zu, in dieser Zeit für andere tätig zu sein. „Dass ich direkt in Kiel einen Arbeitgeber gefunden habe, der mich befristet in Teilzeit für den Aufbau von Pressearbeit bei sich einstellt, war wirklich großes Glück“, so die Journalistin. Doch wie es im Mai nächsten Jahres weitergeht, wenn ihre Elternzeit definitiv endet, weiß die 33-Jährige noch nicht. Ein positives Signal seitens der Agentur steht noch aus. „Ich baue auf meine guten Kontakte in der Branche. Eine aktive Kontaktpflege kann ich jeder Mutter nur dringend empfehlen, denn meist ergibt sich doch etwas durchs Hörensagen.“

Sina Clorius  
(die Autorin und zweifache Mutter lebt und arbeitet als Journalistin und PR-Redakteurin in der Nähe von Husum)



Foto: Kay Müller

Nicht mit Geld zu bezahlen ist es, Zeit für seine Familie zu haben, findet Kay Müller. Der SHZ-Redakteur nahm für seinen Sohn Emil (2) zehn Monate Elternzeit.



## Was steckt hinter CP?

Wie funktioniert eigentlich Corporate Publishing (CP)? In einem eintägigen Seminar gab Lothar Hausmann vom Medienhaus Dortmund auf Einladung des DJV Bremen einen ersten Überblick über die Möglichkeiten, die CP insbesondere freien Journalistinnen und Journalisten bietet. Hausmann vermittelte zudem Informationen über die Akquise, Dramaturgie und Umsetzung von Kunden-, Mitarbeiter- und Vereinsmagazinen. Zur Nachbereitung erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer abschließend eine Fülle von Materialien.

ine

## Einführung in das Presserecht

Worin unterscheidet sich eine Meinungsäußerung von einer Tatsachenbehauptung? Was ist die journalistische Sorgfaltspflicht und wann weiß ich, ob ich sie beachtet habe? Wann muss ich Menschen, über die ich im Bild berichte, um Erlaubnis fragen? Antworten auf diese Fragen vermittelte Klemens Kruse im Oktober im Rahmen eines Abend-Seminars auf Einladung des DJV Bremen. Kruse war Geschäftsführer des DJV Berlin und ist heute in gleicher Position beim Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit in der Bundeshauptstadt tätig. Mit den Teilnehmern diskutierte er rechtliche Fragestellungen anhand von Beispielen aus der Praxis.

ine



Foto: istockphoto.com



## Attraktive Veranstaltungen im Februar und März geplant

Die Pause ist etwas länger als gewohnt, aber das Warten lohnt sich, denn zu den nächsten Veranstaltungen im Februar und März „Journalisten fragen, Journalisten antworten“ haben sich Arno Surminski, Vater, Journalist und Buchautor, und Sohn Marc Surminski, Fachjournalist und Chefredakteur der Zeitschrift für Versicherungswesen, sowie Rüdiger Dietz, Chefredakteur von Spiegel Online, angesagt. Die Termine stehen noch nicht genau fest, aber alle Mitglieder werden wie immer rechtzeitig über die Geschäftsstelle eingeladen.

wiz

## Journalistinnen-Stammtisch mit Gleichstellungsminister

Emil Schmalfuß, Schleswig-Holsteins parteiloser Minister für Justiz, Gleichstellung und Integration, war am 28. Oktober zu Gast beim Arbeitskreis Journalistinnen. Der Aktionsplan Integration, die Auswirkungen von Sparbeschlüssen auf Frauenhäuser und -notrufe sowie interkulturelle Probleme in Schulen waren Thema der Gesprächsrunde. Finanzierungsprobleme beklagte der Minister in vielen Bereichen. Gerade aber der Ansatz des Rotstifts bei den Frauenhäusern war ein umstrittenes Thema an diesem insgesamt informativen und aufschlussreichen Abend.

Mechthild Mäsker



## HHLA dank geschickter PR wieder auf Kurs

„Die Medienmacher rufen mich auch deshalb an, weil ich ein wandelndes Lexikon in Sachen Hafen bin“, verkündete Florian Marten und lächelte dabei spitzbübisch. Von seinem enormen Fachwissen konnten sich die PR-Fachleute und Journalisten selbst überzeugen, die am 8. Dezember zum letzten Termin des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2010 gekommen waren. Der Leiter der Unternehmenskommunikation der Hamburger Hafen und Logistik AG präsentierte den Zuhörern in rund zweieinhalb Stunden die bewegte und hanseatische Geschichte der HHLA bis zum Börsengang im Jahr 2007. Dabei stellte er seinen Gästen vom DJV ein PR-Leitbild vor, nämlich das Geschichtenerzählen. Wie faszinierend die Geschichten rund um den Hafen in all ihren Facetten sind, vermittelte der Journalist und Mitbegründer der Tageszeitung

(taz) beeindruckend. Solch ein komplexes Gebilde wie die HHLA medial darzustellen verlangt, das wurde deutlich, ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein sowie den souveränen Umgang mit journalistischen, wirtschaftlichen und politischen Fragestellungen. Schließlich spiegelt kaum ein anderes Unternehmen Politik und Wirtschaft der Hansestadt so stark wider wie die HHLA. Florian Marten hat bei seiner Arbeit Unterstützung von seinem Pressesprecher Mark Krümpel. Dieser kam 2009 in das Unternehmen, als krisenbedingt kein Schiff mehr im Hafen lag. „Ich dachte, dass ich gleich wieder gehe“, berichtete Krümpel den Teilnehmern. Dass sich der Hafen seit 2009 wieder erholt hat, ist sicherlich auch der journalistischen Arbeit von Marten und Krümpel zu verdanken.

Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos

## AK Chancengleichheit

Wieso knödelt meine Stimme immer so, wenn ich aufgeregt bin? Was ist Xing? Brauche ich Facebook? Was ist überhaupt 4square, und kann man Twitter auch beruflich nutzen? Wenn Sie sich diese Fragen auch schon gestellt haben, dann sind Sie bei uns richtig. Der Arbeitskreis Chancengleichheit (früher AK Journalistinnen) plant für 2011 Veranstaltungen zum Thema Netzwerk, Social Networks, den Auftritt als Person und den Auftritt im Internet. Zudem planen wir arbeitskreisübergreifende Kamingsgespräche mit prominenten Medienvertretern. Die Einladungen zu diesen Veranstaltungen werden an die bei uns eingetragenen Arbeitskreismitglieder per E-Mail versendet. Interessiert? Dann kontaktieren Sie mich bitte unter doellken-djv@web.de.

Julia Doellken



Medienarbeit zwischen Anschaulichkeit und wissenschaftlichem Anspruch

# „Wir nehmen die Menschen mit auf Expedition!“

Fotos: Björn Hake

**Interview mit Margarete Pauls, Leiterin Kommunikation und Medien am Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven.**

In einem kleinen, quadratischen Backsteinbau direkt neben dem pompösen Hauptgebäude des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven sitzt die Abteilung „Kommunikation und Medien“ des größten Forschungsinstituts im Lande Bremen. Hier werden Anfragen zum globalen Klimawandel, zum Ökosystem der Meere und zu den eisigen Welten von Arktis und Antarktis beantwortet. Pressesprecherin Margarete Pauls (60) hat sich mit der NORDSPITZE über den Stand des Wissenschaftsjournalismus unterhalten – und darüber, was ihr bei der Öffentlichkeitsarbeit für ein Forschungsinstitut Kopfzerbrechen bereitet.

Frau Pauls, wie wird man als Maschinenbau-Ingenieurin mit einem Abschluss

von der RWTH Aachen Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven?

Am Anfang stand mein klarer Wunsch, Maschinenbau zu studieren, weil ich schon immer technikbegeistert war. Zugleich konnte ich mich seit meiner Kindheit auch fürs Meer begeistern und habe deshalb die Vertiefungsrichtung Meerestechnik gewählt. Meine Tätigkeit für das Hochschuldidaktische Zentrum in Aachen direkt nach dem Studium war dann der Einstieg in die Kommunikation. Damals ging es darum, den Professoren beizubringen, wie sie ihre Forschungsinhalte so darstellen, dass Studenten sie verstehen

Was hat Sie dann in den Norden verschlagen?

Ich wollte dem Meer nahe sein, bin deshalb nach Bremen gezogen und habe mich

als Wissenschaftsjournalistin selbständig gemacht. Unter anderem habe ich die Fachzeitschrift „Marine Technology“ herausgegeben. Im Jahr 1989 sprach mich dann das AWI an, ob ich nicht in die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einsteigen wolle.

Wie sah die Pressearbeit des AWI damals aus?

Das kann man nicht mit heutigen Zeiten vergleichen. Damals fing ich als freie Mitarbeiterin in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit zehn Stunden pro Woche an, heute sind wir eine ganze Abteilung mit acht Angestellten. Ich habe die Pressearbeit des AWI in den vergangenen 20 Jahren kontinuierlich auf- und ausgebaut.

Das AWI ist ein Forschungsinstitut, das Grundlagenforschung betreibt. Warum wurde in den vergangenen Jahren soviel Energie in die Pressearbeit gesteckt?

## „Wir können gute Geschichten erzählen“

Weil das Interesse der Medien groß ist und unsere Themen spannend und aktuell sind. Außerdem hat die Wissenschaft erkannt, wie wichtig es für sie ist, ihre Arbeit öffentlich zu machen. Als Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren werden wir überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert und wollen auch zeigen, was unsere Forscher leisten.

Wie äußert sich das große Interesse?

Zurzeit betreuen wir zum Beispiel ein Fernsichteam des NDR, das auf der Neumayer-Station in der Antarktis dreht. Gestern war ein ZDF-Team der Kindernachrichtensendung „Logo“ bei uns und hat Interviews mit unseren Wissenschaftlern geführt. Und dann haben wir natürlich regelmäßig Anfragen von den unterschiedlichsten Printmedien, die sich immer dann häufen, sobald das Thema Klima aktuell ist – zum Beispiel, wenn eine Klimakonferenz stattfindet. Dann ist unter anderem unser Eislabor sehr gefragt.

Wie hat sich Ihre Arbeit verändert, seitdem der Klimawandel in aller Munde ist?

Dem AWI fällt eine besondere Rolle zu, da Polar- und Meeresforschung heute zu weiten Teilen eben auch Klimaforschung ist. Um das globale Klima zu verstehen, sind die Polarregionen ganz entscheidende Faktoren. Und sie reagieren schon auf geringe Klimaänderungen empfindlich. Ich muss aber sagen, dass das Medieninteresse dafür schon seit vielen Jahren da ist. Heute kommt hinzu, dass auch das politische Interesse groß ist, auf den Klimawandel zu reagieren. Im Zuge dessen haben die Anfragen natürlich nochmals stark zugenommen.

Wie ist es Ihrer Ansicht nach um den deutschen Wissenschaftsjournalismus bestellt?

Der Wissenschaftsjournalismus hat sich in den vergangenen Jahren rasant entwickelt. Zu meinen Studienzeiten gab es das Berufsbild des Wissenschaftsjournalisten noch nicht. Heute hat jede gute Tageszeitung eine regelmäßige Wissenschaftsseite, und im Fernsehen gibt es eine ganze Reihe Magazine – die sich qualitativ natürlich sehr stark unterscheiden.

Wann sind Sie von Journalisten genervt?

Wenn Sie bei uns anrufen und selber nicht genau wissen, was sie wollen. Oder sich noch nicht einmal über den Unterschied zwischen Arktis und Antarktis informiert



Meistens macht die Zusammenarbeit mit Medienvertretern Margarete Pauls Spaß

haben. Aber ich glaube, solche unvorbereiteten Anfragen gehören zum Alltag jedes Pressesprechers. Die Zusammenarbeit mit Medienvertretern macht in der Regel großen Spaß, weil wir mit dem Schwerpunkt Polar- und Meeresforschung natürlich ein ungeheures Potential für die Pressearbeit haben. Am AWI lässt sich Grundlagenforschung mit Abenteuerlust und Naturfaszination verbinden. Wir können gute Geschichten erzählen und die Menschen mit auf Expedition nehmen.

Worin unterscheidet sich Ihre Arbeit zum Beispiel von der eines Unternehmenssprechers?

Zum einen haben wir wie gesagt den Vorteil, dass wir unsere Geschichten gut verpacken können. Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern ein ganz entscheidendes Merkmal unserer Arbeit. Wissenschaftler sind – wie wir alle – sehr unterschiedlich. Die einen sind offen dafür, dass ihre Forschung in vereinfachter Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Andere hängen sehr am wissenschaftlichen Detail. Dies ist ein Spannungsfeld, in dem wir uns tagtäglich bewegen.

Was sind besonders harte Nüsse Ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit?

Nun, zum Beispiel ist die Klimamodellierung ein sperriges Thema, bei dem sich die Zusammenarbeit mit den Forschern und die Vermittlung nach außen immer wieder als besondere Herausforderung gestaltet. Das Klima ist ein unglaublich komplexes, mehrdimensionales Phänomen, das nicht linear verläuft und deshalb mit den herkömmlichen Darstellungsformen nicht erklärbar ist. Es kann nur von Rechenmodellen im Computer erfasst werden. Mit Hilfe dieser Modellierung lässt sich dann zum Beispiel die zukünftige Entwicklung des

Meereises einschätzen. Dass mir die Vermittlung solcher Themen manchmal Kopfzerbrechen bereitet, ist aber völlig in Ordnung.

Wie entstehen die Berichte von Ihrem Forschungsschiff „Polarstern“, die Sie regelmäßig auf Ihrer Homepage veröffentlichen? Gehen Sie dafür mit auf Expedition?

Nein, dafür fehlt leider die Zeit – und übrigens auch der Platz auf der „Polarstern“. Unsere Wissenschaftler schreiben die Berichte selbst, die wir manchmal noch etwas bearbeiten, bevor sie veröffentlicht werden. Dennoch ermöglichen wir hin und wieder Medienberichterstatern einen Aufenthalt auf unseren Forschungsschiffen, damit sie von der Arbeit unserer Wissenschaftler berichten können.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Pressearbeit am Alfred-Wegener-Institut?

Ich wünsche mir, dass sich die Wissenschaft in Deutschland insgesamt noch mehr öffnet und ihre Relevanz in die Öffentlichkeit kommuniziert. Dass Forscher sich auch um die Medienarbeit kümmern können, wird in Skandinavien und in den USA viel besser gefördert als hierzulande. In Deutschland müssen Wissenschaftler viel Zeit damit verbringen, Anträge zu stellen, Fördermittel einzutreiben oder Expeditionen vorzubereiten. Interviews zu geben, wird dann oft nur noch als belastende Zusatzaufgabe empfunden. Um das zu ändern, müssen sich in Zukunft auch die Strukturen ändern, in denen Wissenschaftler arbeiten.

Das Gespräch führte Florian Vollmers.

**Alfred-Wegener-Institut  
für Polar- und Meeresforschung**  
Kommunikation und Medien  
Margarete Pauls  
An der Neuen Schleuse 32  
27568 Bremerhaven  
Tel.: 0471-4831-1180  
E-Mail: Margarete.Pauls@awi.de

Mit 65 Jahren...

# Eine Feier in fünf Akten



Grüße in 1:30 von Chris Köver (Chefredakteurin des Missy-Magazins), Karsten Lüchow (Vorsitzender der Stiftung der Hamburger Presse), Jürgen Heuer (Vorsitzender der Landespressekonferenz), Jürgen Althans (Präsident des Kuratoriums der Akademie für Publizistik), Lutz Marmor (Intendant des NDR), Michael Konken (Bundesvorsitzender des DJV) und Annegret Witt-Barthel (ehemalige Vorsitzende des DJV Hamburg)



Wolfgang Kaven und Rolf Becker (hier im Bild) gaben den zeitlosen Gründungsreden von Dr. Frankenfeld, Dr. Ernst Geigenmüller, Erich Klabunde und Hans Sommerhäuser nach 65 Jahren nochmal eine Stimme



Der Hamburger Medienpionier Frank Otto hielt eine unkonventionelle Festrede

**Im Völkerkundemuseum an der Rothenbaumchaussee feierte der Hamburger DJV am 23. November 65 Jahre Hamburger Journalistinnen und Journalisten. Das Fest war der Höhepunkt im Jubiläumsjahr, das unter dem Motto „Gemeinsam machen“ an die Stunde Null des Journalistenverbandes und seine heutige Rolle erinnerte.**

65 Jahre Hamburger Journalistinnen und Journalisten. Zugegeben, es war ein krummes Jubiläum, dass der DJV Hamburg zum Anlass genommen hatte, einen ausgiebigen Blick auf seine eigene Geschichte zu werfen, um sich selbst, seine Gründungsväter und seine Mitglieder zu feiern. Knapp 200 Gäste strömten in den altherwürdigen Hörsaal des Museums für Völkerkunde Hamburg, wo sie ein abwechslungsreiches – gleichermaßen informatives wie unterhaltendes – Programm erwartete.

In fünf Akte hatte Initiatorin Marina Friedt, seit 2004 Vorsitzende des Hamburger Landesverbandes, das Programm gegliedert, das multimediale die Historie und bisherige Entwicklung des DJV in all seinen Facetten behandelte. Dabei berührten insbesondere die Hamburger Schauspieler Rolf Becker und Wolfgang Kaven, die in einer szenischen Lesung den Gründungsreden Dr. Frankenfelds, Dr. Geigenmüllers, Hans Sommerhäusers und natürlich Erich Klabundes ihre hinreißenden Stimmen liehen. Apropos Stimmen: Für musikalische Zwischentöne sorgte das A-Capella-Quintett „No strings attached“.

Weitere Höhepunkte des Programms, durch das Moderator Martin Wilhelmi mit viel Charme und Schwung führte, waren die Festrede des Hamburger Medienpioniers Frank Otto und sieben Kurzreden – so genannte Speedgreetings – von Medi-

enmachern, die dem DJV in jeweils einer Minute 30 ihre ganz persönlichen Grüße übermittelten.

Bevor zum Abschluss der Film von Johannes Ludwig, Professor an der Hamburger Hochschule für angewandte Wissenschaften, „65 Jahre Pressefreiheit – 65 Jahre DJV“ uraufgeführt werden konnte, gab es noch eine wichtige Bekanntmachung: Die ehemaligen Gewinnerinnen des Erich-Klabunde-Preises, Ingeborg Zaunitzer-Haase (bekam ihn gleich zweimal!) und Dörte Schipper, konnten verkünden, dass der Preis erneut geteilt wird und 2011 an Dorothea Brummerloh für ihr Deutschlandfunk-Feature „Ich bin meiner Mutter dankbar“ und das Autorenteam Özlem Topcu und Christian Schüle für den Zeit-Artikel „Die Deutschstunde“ gehen wird.

Renata Green

DJV auf den Mediatagen in Kiel

# Das alte Sender-Empfänger-Prinzip ist online überholt

**Können Firmen und Freiberufler Soziale Netzwerke noch umgehen? Ja, doch ihnen entgehen dadurch zahlreiche Möglichkeiten. Diesen Schluss zog Hauke Mormann vom Fachausschuss Online des DJV Schleswig-Holstein bei seinem Vortrag im Rahmen der Mediatage Nord in der Kieler Industrie- und Handelskammer.**

„Facebook, Twitter, VZ oder Xing, jedes Netzwerk hat eine bestimmte Klientel. Wer mit der Firma dort vertreten ist, steht automatisch in direktem Kontakt mit seiner Zielgruppe“, sagte Mormann, Online-Redakteur des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages. Einseitiger Informationsfluss – das „alte“ Sender-Empfänger-Prinzip – finde online nicht mehr statt. Viele Nutzer reagierten auf Veröffentlichungen im Netz, sowohl positiv als auch negativ. So entstehe ein wichtiger Dialog. Die virtuelle Welt sei damit schon lange nicht mehr losgelöst vom realen Leben und gewinne stetig an Bedeutung. Die Aufgabe von Journalisten bei der direkten Kommunikation in sozialen Netzwerken sei das Verifizieren und Filtern von Nachrichten. Natürlich bekomme der Nutzer bei Twitter die Informationen schneller. Aber aus den journalistischen



Hauke Mormann referiert über die Bedeutung von sozialen Netzwerken und deren Auswirkungen für den Journalismus

Medien bekomme er sie gesichert. Auch Smartphones, die permanente virtuelle Interaktionen möglich machen, waren Thema des Vortrags. Der Absatz steigt laut Branchenverband Bitkom im kommenden Jahr auf mehr als zehn Millionen Geräte. Mormann beschrieb Vorteile, Schwächen und Gefahrenpotenzial der digitalen Helfer und deren umfangreiche Anwendungsmöglichkeiten. Fazit von Mormann: „Im privaten Bereich sind soziale Netzwerke eine nette, teilweise hilfreiche Spielerei. Für Firmen und Selbständige aber sind sie beinahe unverzichtbare digitale Helfer.“

wiz

Nachfolger(in) gesucht

## Maïke Lucas gibt Amt ab



Maïke Lucas, seit fast acht Jahren Fachausschussprecherin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DJV Bremen, will ihr Amt nach nunmehr fast acht Jahren aus vielerlei Gründen niederlegen. „Langsam wird es Zeit, das weiterzugeben“, sagt Lucas. Der Rückblick auf ihre Zeit als FA-Sprecherin fällt positiv aus: „Ein Highlight waren die Speaker's Corner-Veranstaltungen. Wir haben auf diese Weise eine tolle Gemeinschaft gebildet, die sich gut untereinander vernetzt hat.“ Auch die von ihr initiierte Schulungsreihe, die sich speziell mit den Anforderungen und Erfordernissen des PR-Berufes auseinandersetzt, habe es vorher nicht gegeben. Wer Interesse hat, sich in Zukunft als Fachausschussprecher um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Bremer Landesverband zu kümmern, kann sich in der Geschäftsstelle des DJV Bremen melden: Tel. 0421-325 450 oder per E-Mail unter [info@djv-bremen.de](mailto:info@djv-bremen.de).

ine

Schleswig-Holstein

## Podiumsdiskussion: Sind Journalisten käuflich?

Ob fest angestellt oder frei, Journalisten geraten immer wieder in die Kritik, käuflich zu sein. Alles Ausnahmen, oder ist das inzwischen die Regel? Um diese Frage geht es auf einer Podiumsdiskussion des DJV Schleswig-Holstein am Donnerstag, 24. Februar, um 20 Uhr im Wissenschaftszentrum Kiel, Fraunhoferstraße 13. Auf dem Podium sitzen Journalismus-Professor Volker Lilienthal, taz-Mitbegründer und Publizist Tom Schimmeck, Andreas Listing, Vorsitzender des DJV-Bundesfachausschusses Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, und Jürgen Heinemann, Chefredakteur Kieler Nachrichten. Anmeldungen erbeten unter [kontakt@djv-sh.de](mailto:kontakt@djv-sh.de).

Tanja Nissen

## Der Vorstand des DJV-Landesverbandes Schleswig-Holstein lädt ein zur Mitgliederversammlung gem. § 10 Abs. 1 Satz 2 der Satzung.

Die Versammlung findet am 6.4.2011 um 19.30 Uhr im „HafenHaus“, Bollhörnkai 1, 24103 Kiel statt.

**Als vorläufige Tagesordnung** ist vorgesehen:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Grußwort des Bundesvorstands
3. Berichte des Vorstands
4. Aussprache zu TOP 3
5. Berichte des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
6. Aussprache zu TOP 5
7. Entlastung des Vorstands
8. Wahl der Kassenprüfer gem. § 10 Abs. 4 Ziff. 6, 19 Abs. 1 der Satzung
9. Wahl der Delegierten zu den DJV – Verbandstagen gem. § 10 Abs. 4 Ziff. 9 der Satzung
10. Wahl der Mitglieder der Fachgruppen gem. §§ 10 Abs. 4 Ziff. 13, 18 Abs. 1 der Satzung
11. Anträge
  - 11.1. des Vorstands:
    - 11.1.1. Beratung und Beschlussfassung über den Jahreswirtschaftsplan 2011
    - 11.1.2. satzungändernde Anträge
  - 11.2. weitere Anträge
12. Aktuelles, Berichte aus den Fachgruppen und Betrieben
13. Mitteilungen und Verschiedenes

**Auszug aus der Satzung:**

### § 12 – Anträge

- (1) Anträge an die Mitgliederversammlung können von jedem stimmberechtigten Mitglied unter Einhaltung einer Frist von **sechs Wochen vor dem Tag der Mitgliederversammlung** beim Vorstand eingereicht werden.
- (2) Über ein Thema, das nicht auf der Tagesordnung steht, kann die Mitgliederversammlung nur beraten, wenn es von der Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder durch Beschluss in die Tagesordnung aufgenommen worden ist.
- (3) Anträge auf Satzungsänderungen können nur behandelt werden, wenn sie in der der Ladung zur Mitgliederversammlung beigefügten Tagesordnung angekündigt und in ihrem Wortlaut mitgeteilt worden sind.

**Antragsfrist ist der 22. Februar 2011 um 24 Uhr!**

Mit freundlichem Gruß,  
Michael Frömter, Vorsitzender

Neuerscheinung

## Anleitung zum Älterwerden



„Jung alt werden“ heißt das neueste von der ehemaligen Hamburger Arbeitskreisleiterin Journalistinnen Carola Kleinschmidt verfasste Buch. Was soll das bedeuten, und wer kann das wollen? Mehr Aufschluss über den Inhalt bietet der Untertitel „Warum es sich mit 40 schon lohnt, an 80 zu denken“. Und damit ist nicht (nur) die monetäre Altersvorsorge gemeint. Auch hinsichtlich seines seelischen und körperlichen Wohlbefindens kann und sollte man schon in jungen Jahren ein Guthaben aufs entsprechende Konto schaffen. Wie man das anstellen könnte, gliedert die Autorin im ersten Buchteil übersichtlich nach Bereichen wie Gesundheit, Geld, Wohnsituation und persönlichem Wachstum. Im zweiten Teil geht sie ausführlich auf die jeweiligen Eigenheiten und Probleme der fünf Dekaden ab dem 40. Geburtstag ein. Auch nach dieser Lektüre freut man sich nicht ungeduldig aufs Alter, man sieht ihm jedoch gelassener entgegen.

Renata Green

## Presseausweis verlängern



Mit Beginn des Jahres 2011 hat der Presseausweis 2010 seine Gültigkeit verloren. Journalistinnen und

Journalisten, die noch keinen neuen Presseausweis beantragt haben, können die Antragsformulare auf den Webseiten [www.djv-bremen.de](http://www.djv-bremen.de), [www.djv-hamburg.de](http://www.djv-hamburg.de) und [www.djv-sh.de](http://www.djv-sh.de) herunterladen. Die Geschäftsstellen der drei Landesverbände nehmen die Antragsformulare per Post oder Fax entgegen. Wer bislang noch keinen Presseausweis hatte, muss dem Antrag ein aktuelles Foto beifügen.

cp

Höhere Beiträge

## Arbeitslosenversicherung jetzt unbefristet



Die freiwillige Arbeitslosenversicherung gibt es weiterhin, aber die Monatsbeiträge steigen

**Hinsichtlich der freiwilligen Arbeitslosenversicherung für freie Journalisten gibt es zum Jahreswechsel eine positive und eine negative Neuierung. Die gute Nachricht lautet, dass die Versicherung seit 2011 ohne zeitliche Begrenzung gilt. Weniger gut ist, dass die Monatsbeiträge in Zukunft deutlich höher ausfallen werden.**

Bis zum vorigen Jahr war unklar, ob die ursprünglich bis Ende 2010 befristete Versicherung überhaupt fortbesteht. Inzwischen steht fest, Journalistinnen und Journalisten, die in den vorigen Jahren freiwillig versichert waren, haben ihre Beiträge nicht umsonst eingezahlt. Die Versicherung gilt weiter, und zwar ohne Deadline. Wer sich weiterhin gegen Auftragsflauten absichern will, muss allerdings tiefer ins Portemonnaie greifen, denn die Beiträge werden langfristig deutlich steigen.

Bis 2010 zahlten Freie in der Regel einen Monatsbeitrag von 17,89 Euro ein. Ab 2011 erhöht sich dieser Satz auf monatlich 38,33 Euro. Im Folgejahr erhöht sich der Beitrag weiter auf dann wohl 76,65 Euro, im schlechtesten Fall könnten sogar mehr als 100 Euro pro Monat fällig werden. Bezüglich künftiger Beiträge nach 2012 sind lediglich Vermutungen möglich, es ist aber davon auszugehen, dass die Bezugsgröße als Berechnungsgrundlage steigen wird.

Versicherte sollten zudem bedenken, dass sie seit Jahresbeginn insgesamt nur noch zweimal arbeitslos werden dürfen. Selbst wenn die Arbeitslosigkeit beide Male nur

wenige Tage betrug, ist eine Weiterversicherung danach nicht mehr möglich. Der DJV empfiehlt freien Journalisten, sich in Zukunft nur dann arbeitslos zu melden, wenn die Aufträge für längere Zeit weggebrochen sind. Bei kürzeren Flauten ist es die Meldung nicht ratsam.

Journalisten, die 2010 freiwillig versichert waren, zahlen ab sofort die höheren Beiträge. Neu einsteigen in die freiwillige Weiterversicherung können all jene, die nach dem 1. Januar 2011 aus einer Festanstellung oder aus dem Bezug von Arbeitslosengeld I in die Freiberuflichkeit starten. Anträge für die freiwillige Arbeitslosenversicherung müssen spätestens drei Monate nach Start der Freiberuflichkeit gestellt werden. Existenzgründer zahlen auch ab 2012 im ersten Gründungsjahr lediglich den Monatsbeitrag von 38,33 Euro.

Seit Jahresbeginn 2011 haben Journalisten die Möglichkeit, die Arbeitslosenversicherung nach fünf Jahren mit einer dreimonatigen Frist zu kündigen. Die Versicherung endet auch dann, wenn der Versicherte mit drei Monatsbeiträgen im Rückstand ist.

Sowohl die höheren Beiträge als auch der Ausschluss aus der Versicherung nach zweifacher Arbeitslosmeldung sind aus DJV-Sicht unangemessen. Der Verband appelliert an seine Mitglieder, beide Probleme beim zuständigen Bundestagsabgeordneten mit Hinweis auf den DJV zu thematisieren.

Weitere Informationen im Internet unter [www.freiwillige-arbeitslosenversicherung.de](http://www.freiwillige-arbeitslosenversicherung.de).

Claudia Piuntek

# Arbeitsabläufe und Umgangsformen in Redaktionen professionalisieren

„Es gibt doch Qualitätsmanagement in der Industrie – warum eigentlich nicht bei uns,“ fragen die Journalisten Ulf Grüner und Christian Sauer ihre eigene Branche, die Medienmacher. Gleichzeitig geben sie Antworten in ihrem aktuellem Coaching-Buch für Chefredakteure, Ressortleiter und solche, die es werden (wollen). Die beiden mehrfach ausgezeichneten Zeitungsschreiber zitieren Kollegen wie Georg Diez vom SZ-Magazin: „Erst verschwindet die Qualität, dann die Zeitung.“ Und auch Medienwissenschaftler kommen mit ihren heißen Debatten und eigenen Qualitätskriterien zu Wort, etwa dem magischen Vieleck von Professor Stephan Ruß-Mohl. „Es war furchtbar viel Stoff“, erzählt Christian Sauer, Buchautor, Coach und Redaktionsberater. Und so wurde aus einem kleinen Seminarheftchen letztendlich ein dickes Arbeitsbuch mit ganz eigenen Ansätzen zum Qualitätsmanagement in Redaktionen. „Wir wollen über die Praxis reden und Modelle sowie ganz konkrete Instrumente und

Einsatzpläne vorstellen“, meint Sauer. Und es wird gezeigt, in welcher Reihenfolge sich Chefredakteure damit beschäftigen sollten. Gestartet wird im Redaktionsalltag mit dem, was bereits da ist, zum Beispiel systematische Blattkritik. Danach heißt es, Hausaufgaben machen, fair und zielorientiert streiten lernen und auch mal mit anderen Konzepten experimentieren; so dass nach Phasen des Ausprobierens, Zeichensetzens und verbindlichen Ergebnissen Qualitätsprozesse schließlich zum Selbstläufer werden. Ein weiteres Idealbild der Autoren lautet: Kommuniziert doch mal ordentlich miteinander – und liebe Chefs, nehmt Eure Mitarbeiter für voll, und umgekehrt. „Viele behaupten, über Qualität könne man zwar diskutieren, sie lasse sich aber nicht nach einem vorgegebenen Schema erreichen“, weiß Sauer. Das Buch setzt dagegen und zeigt, dass es doch geht, wenn das vorgegebene Schema flexibel bleibt.

Petra Uhe



## Literatur-Tipp:

Ulf Grüner, Christian Sauer, Mitarbeit: Reiner App, Vorwort: Prof. Dr. Volker Lilienthal  
**Qualitätsmanagement in Redaktionen**  
Books on Demand: 2. Auflage., 11. August 2010, ISBN 978-3-8391-7249-0, Preis: 36,90 Euro, Leseproben und Rezensionsexemplare unter [www.qualitaet-in-redaktionen.de](http://www.qualitaet-in-redaktionen.de).

# Premium-Vorsorge

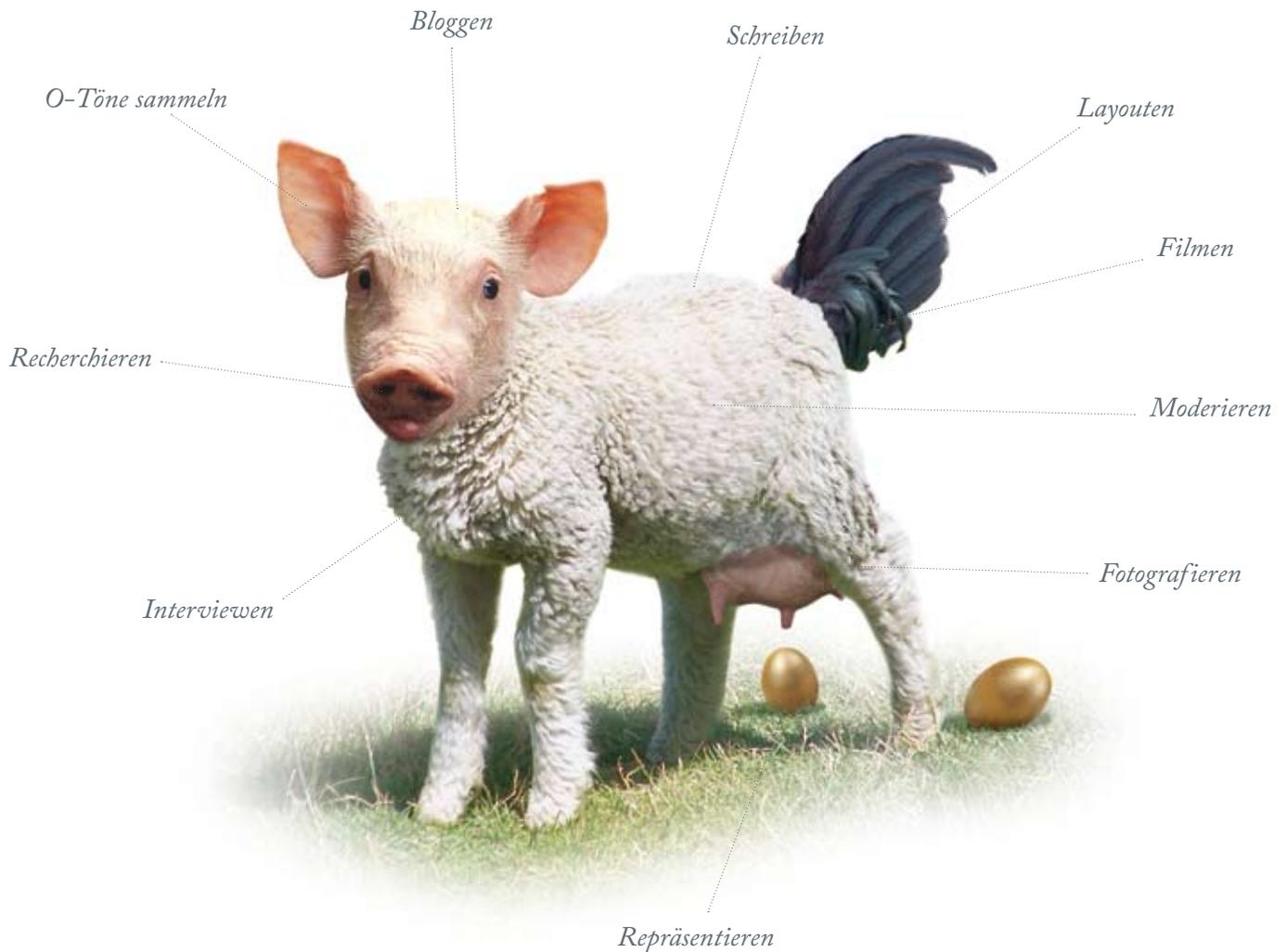


Ausgezeichnete Vorsorge für die Medienbranche

  
**Presse-Versorgung**

[presse-versorgung.de](http://presse-versorgung.de)

# Journalisten müssen alles können!?



Von Journalisten wird viel verlangt. Aber alles gleichzeitig? Profis sind vielseitig, oft wahre Tausendsassas. Sie sind allerdings dann am allerbesten, wenn sie sich nicht verzetteln müssen. Der Deutsche Journalisten-Verband unterstützt seine Mitglieder bei allen Fragen rund um ihren Beruf. Mehr Informationen finden Sie auf den [Internetseiten unserer Landesverbände](#).



Deutscher Journalisten-Verband  
**LANDESVERBAND HAMBURG E.V.**  
Rödingsmarkt 52 | 20459 Hamburg  
Tel.: 040 - 36 97 10 0  
Fax: 040 - 36 97 1022  
info@djv-hamburg.de  
[www.djv-hamburg.de](http://www.djv-hamburg.de)

Deutscher Journalisten-Verband  
**LANDESVERBAND BREMEN E.V.**  
Sögestraße 72 | 28195 Bremen  
Tel.: 0421 - 32 54 50  
Fax: 0421 - 33 78 120  
info@djv-bremen.de  
[www.djv-bremen.de](http://www.djv-bremen.de)

Deutscher Journalisten-Verband  
**LANDESVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.**  
Andreas-Gayk-Straße 7-11 | 24103 Kiel  
Tel.: 0431 - 95 88 6  
Fax: 0431 - 95 88 3  
kontakt@djv-sh.de  
[www.djv-sh.de](http://www.djv-sh.de)